

DER HEILIGE MARKOS, DER ATHENER

Vor langer Zeit lebten in der ägyptischen Wüste zwei heilige Väter. Sie hießen Johannes und Serapion. Sie lebten dort ein Leben der Ruhe, und sie glaubten, daß kein anderer Asket sich weiter in die Wüste zurückgezogen habe als sie, und sie verherrlichten Gott deswegen.

Eines Nachts sah der selige Serapion einen Traum: Zwei ehrwürdige Greise sprachen zu ihm und sagten ihm, daß er schon lange in dieser Wüste lebe, jedoch die innere Wüste, die die Türe zu Äthiopien bildet, nicht kenne. Dort lebe auf einem Berg Thraziens der greise, heilige Markos, der 130 Jahre alt sei. Er habe seit 90 Jahren keinen Menschen mehr gesehen. Kein anderer Asket habe die Leistungen dieses Heiligen erreicht. Und in 40 Tagen würde Markos zur Ruhe gelangen.

Als Serapion erwachte, erzählte er Johannes seinen Traum. Dieser sagte ihm:

„Dein Traum stammt von Gott. Doch wo befindet sich der Berg Thraziens?“

Serapion antwortete ihm:

„Segne mich, (ehrwürdiger) Alter, und Gott wird mir den Weg bereiten.“

Serapion wanderte zuerst nach Alexandrien. Dort traf er einen Kaufmann, und fragte ihn nach dem Weg zum Berge Thraziens. Der erklärte ihm den Weg zu Wasser und zu Fuß. So machte sich Serapion auf die Reise durch die Wüste. Auf dem Weg durch die furchtbare Wüste hatte er nur wenig Proviant mitgenommen. Doch Gott bewahrte ihn vor der Hitze der Sonne; auch Tieren begegnete er

nicht.Doch nach 20 Tagen ging ihm das Wasser zu Neige, und er fiel vor Erschöpfung um.Doch plötzlich sah er die zwei Greise seines Traumes vor sich.Einer von ihnen gab ihm eine Baumwurzel und sagte ihm:

„Nimm diese Wurzel und gehe mit der Kraft Gottes!“
Dann wiesen sie ihm den richtigen Weg und waren verschwunden.

Serapion sog nun den Saft der Wurzel um Kraft zu gewinnen.Sie war nun sein einziger Proviant.So wanderte er 20 Tage weiter, bis er zu einem Berg an der Küste des Meeres kam.Er wanderte auf den hohen Berg und erstieg ihn in weiteren 7 Tagen.Schließlich kam er an eine Höhle. Dort hörte er den hl. Markos beten.Der Heilige betete:

„Tausend Tage, Herr, sind vor deinen Augen wie der gestrige Tag.“ Der Heilige sprach weiter:

„Selig ist deine Seele, Vater Markos, denn sie wurde nicht von dem Schlamm dieser Welt beschmutzt.Selig ist dein Leib, denn er wurde nicht durch die schändlichen Gelüste des Fleisches besudelt.Selig sind deine Augen, denn der Teufel konnte sie nicht dahin bringen fremde Gesichter anzusehen.Selig sind deine Ohren, denn sie hörten nicht die Frauen, die die Sirenen dieser nichtigen Welt sind.Selig sind deine Hände, denn sie ergriffen und betasteten die nichtigen Dinge nicht, welche die Menschen lieben.Selig ist deine Nase, denn die Gerüche des Teufels verstopften sie nicht.Selig sind deine Füße, denn sie liefen nicht auf einem sündigen und verfluchten Weg.Selig ist dein Herz, denn du hast niemanden verbittert, und niemand hat um deinetwillen geweint.

Verherrliche, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Mögest du gesegnet sein, Herr! Warum bist du betrübt, meine Seele? Fürchte dich

nicht! Die (dämonischen) Zöllner des Luftraums werden dich nicht festhalten können.

Herr, du hast mich erprobt und erkannt.Du merktest meine Gedanken und erkanntest von weitem, was ich dachte; du hast meinen Weg, den ich gehe, erforscht.Du kennst alles Letzte und alles Alte.Du hast mich erschaffen und deine Hand auf mich gelegt... .“

Nach einiger Zeit beendete der Heilige sein Gebet.Tränenüberströmt kam er aus der Höhle hinaus und rief:

„Vater Serapion.“ Und Vater Serapion antwortete furchtsam: „ Segne mich, (ehrwürdiger) Alter! “

„ Der Frieden Christi möge auf dir ruhen! Komm zu mir, mein Kind!“ sagte der Heilige Markos.Serapion kam näher und machte eine große Verbeugung.

Markos sagte zu ihm:

„ Der Herr möge dir deinen Lohn für deine große Mühe, die du für mich Verachteten gemacht hast um an diesen wüsten Ort zu gelangen, am Tage des Gerichtes bezahlen!“

Dann traten beide in die Höhle ein und setzten sich.Markos fuhr fort zu sprechen:

„Seit 95 Jahren habe ich kein menschliches Antlitz mehr gesehen.Und nun sehe ich dein heiliges Gesicht.“

Serapion fragte ihn :

“ Erzähle mir, heiliger Greis, wie kamst du in diese Höhle?“

Der Heilige antwortete ihm :

“ Ich, mein Kind, wurde als griechischer Götzendiener in Athen geboren.Meine Eltern ließen mich Philosophie studieren, wie es bei den eitlen Menschen meiner Heimat Sitte ist.Doch der Herr erbarmte sich über mich und ich

wurde Christ; ich zog den alten Menschen aus, genau wie eine Schlange ihre Haut ablegt.

Meine Eltern starben. Ich sagte: „Ein sterblicher Mensch bin ich, wie meine Vorfahren auch. Was für einen Nutzen werde ich empfangen, wenn ich in dieser eiteln Welt bleibe?“

Ich überließ diese Welt denjenigen, die sie lieben, und kam nach Alexandrien. Von dort aus wanderte ich viele Tage und Nächte, bis ich zu einer anderen großen und sündigen Stadt kam. Ich verließ die Stadt und wanderte weiter durch die Sandwüste, bis ich zu einem Götzentempel, Ananta genannt, kam. Dann wanderte ich weiter durch die trockene Erdwüste, wo es noch niemals geregnet hatte. Dann kam ich an einen Ort, den die Einheimischen „Uache“ und die Griechen „Oase“ nennen. Dort gab es Wasser und viele Bäume. Es lebten auch wilde Menschen dort. Ich erkannte, daß ich mich immer noch bei den Menschen befand, genauso wie früher, als ich noch in der Welt lebte. Ich lief Tag und Nacht mit dem großen Verlangen an einen Ort zu gelangen, an dem keine Menschen waren. Ich kam zu einer großen Grube, wo es versteinerte Bäume gab. Menschen sah ich keine. Ich kam an das Zambarachgebirge, das am Meere liegt. Von dort aus lief ich 40 Tage, von Gott geführt, und kam an diesen Ort; meine Füße brachten mich geradewegs in diese Höhle, ohne daß ich sie lenkte.

95 Jahre sah ich keinen Menschen; auch wilde Tiere und Vögel sah ich nicht, und ich aß kein Brot und ich trug auch keine Kleidung. 30 Jahre lebte ich mit großer Bedrängnis, mit Hunger und Durst, und ich mußte auch mit den Fallen des Teufels leben. Ich aß, mein Kind, Erde wegen meines großen Hungers, und ich trank Meerwasser

wegen meines großen Durstes.20 Jahre war ich nackt wie Adam.Die Dämonen zerrten mich, um mich in das Meer zu werfen, und sie sagten: „ Mönch, verschwinde von unserem Ort! Seit der Erschaffung der Welt kam kein Mensch an diesen Ort; warum wagtest du es zu kommen ? “

Ich ertrug 20 Jahre den Hunger und die Blöße.Und die Barmherzigkeit Gottes bewirkte, daß die natürlichen Vorgänge meines Körpers sich änderten und mir überall Haare an meinem Körper wuchsen.Ein Engel brachte mir Speise und ich sah die Engel zu mir herabsteigen; und ich sah das Königreich der Himmel und die Behausungen, in denen die Seelen der Heiligen ruhen. “

Während der hl. Markos redete, ging die Nacht zur Neige, und der Tag brach an.Vater Serapion sah, daß der Leib des Heiligen mit dichtem Haarwuchs bedeckt war, wie das Fell eines wilden Tieres.Serapion erschrak, und ihn ergriff Furcht, denn der hl. Markos sah nicht mehr wie ein Mensch aus; nur an der Stimme erkannte man ihn noch als Menschen.Der hl. Markos sprach:

„ Fürchte dich nicht vor dem Aussehen dieses Leibes, mein Kind, denn er ist vergänglich.Doch sage mir, steht und blüht die Welt noch nach der alten Weise?“

„ Ja, Vater, die Welt steht und blüht noch nach der alten Weise “ antwortete Vater Serapion.

„ Gibt es noch Verfolgungen und griechische Götzendiener? “

„ Gott möge verherrlicht sein! Mit den Gebeten der Heiligen hat die Christenverfolgung aufgehört “, antwortete Vater Serapion.

Der Greis freute sich und fragte wieder:

„Gibt es heute Heilige, die Machttaten und Wunder wirken und die den Glauben Christi haben, so wie im Evangelium geschrieben steht, daß, wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt, ihr zu diesem Berg sagt: „Bewege dich von deinem Ort hinweg und falle in das Meer!“ , und es geschieht?“

Und während der hl. Markos sprach, fing der Berg an zu zittern und sich zu bewegen. Und der Heilige erhob sein Haupt, und als er den Berg sich bewegen sah, schlug er mit seiner Hand auf einen Stein und sagte:

„Ich sagte nicht, du seelenloser Berg, daß du dich hinwegbewegen sollst. Du bist gehorsamer als die Menschen. Bleibe an deinem Orte stehen!“

Der Berg blieb an seinem Orte stehen. Serapion warf sich nieder. Der hl. Markos ergriff ihn und ließ ihn wieder aufstehen. Dann fragte er ihn:

„Hast du während deiner Lebenstage kein solches Wunder gesehen?“

Der hl. Serapion antwortete:

„Nein, o Greis.“

Der hl. Markos stöhnte auf und fing an zu Weinen und sagte:

„Wehe der Welt! Denn es gibt dort nur Christen dem Namen nach, ohne (christliche) Werke. Gott sei gesegnet, der mich an diesen Ort gebracht hat, damit ich nicht in meiner Heimat sterbe und in einer Erde begraben werde die mit vielen Sünden verunreinigt ist.“

Der Tag neigte sich zum Abend hin und der hl. Markos sagte:

„Mein Kind Serapion, es ist Zeit das Liebesmahl zu halten.“

Dann streckte er seine Hände aus und betete.Sie traten in die Höhle ein und sahen einen Tisch auf dem ein frischer, dampfender Brotlaib, zwei gebratene Fische, frisches Gemüse, Oliven, Datteln und Trinkgeschirr mit Wasser standen.Sie setzten sich.Der hl. Markos sprach :

„ Segne !“

Und sofort wurde eine Hand sichtbar, die die Speisen segnete.Der hl. Markos sprach :

„ Segne, Herr, die Speise und den Trank, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit ! “

Als sie gegessen hatten, dankte der hl. Markos und sprach :

„ Wir danken dir, Gebieter, für die Güter die du deinen unwürdigen Dienern gibst.Reiche sind arm geworden und hungern, wer aber nach dem Herrn verlangt, dem wird es nicht an irgend etwas mangeln. “ Und der Tisch mit den Speisen war urplötzlich verschwunden, genau so wie er plötzlich aufgetaucht war.

Der hl. Markos sagte zu Serapion:

„ Siehst du, mein Kind, wie sehr Gott seine Diener liebt?“

Nach einer Zeit des Schweigens sprach Markos:

„ Heute, mein Kind, geht meine Lebensspanne zu Ende.Der Herr hat dich geschickt, damit du mit deinen geheiligten Händen meinen verachteten Leib bestattest.“

Danach schwieg der hl. Markos.

Als es Nacht wurde, beteten Markos und Serapion für lange Zeit.Sie beteten Psalmverse und andere Gebete.Der hl. Markos weinte.Als sie zu Ende gebetet hatten, sprach der hl. Markos: „Bruder Serapion, bestatte meinen Leib in dieser Höhle.Laß ihn in ihr und verschließe ihre Öffnung mit Steinen.Danach gehe fort; bleibe nicht an diesem Ort.“ Serapion fing an zu weinen.Markos sprach zu ihm :

„ Weine nicht, mein Kind.Heute ist der Tag meiner Freude.Gott, der dir den Weg hierher gewiesen hat, er wird dir auch den Rückweg zeigen.Du wirst aber nicht auf dem gleichen

Weg , auf dem du gekommen bist, zurückkehren.

Bruder Serapion, dies ist der größte aller meiner Lebenstage.Heute verläßt meine Seele meinen elenden Leib.Sie geht zur Ruhe ein von ihren Mühen und der Sünde.“

Nach diesen Worten wurde die Höhle mit Licht erfüllt; es leuchtete heller als das Licht der Sonne.Der Berg war plötzlich mit Wohlgeruch erfüllt.Der hl. Markos ergriff Serapion an der Hand und verabschiedete sich mit vielen Worten von dieser Welt.Danach kniete er sich nieder, erhob seine Hände und sprach :

„Herr, o Herr, schütze und bewahre deine Welt; verberge vor deinen Augen ihre sündigen Taten !“

Danach gab er Serapion den Abschiedsgruß und sprach :

„ Möge es dir wohlgehen, Bruder Serapion.Gott möge dir am Tage seiner Wiederkunft deinen Lohn geben für deine Mühen, die du für mich auf dich genommen hast! Ich beschwöre dich beim Namen Gottes, mein Kind: Nimm nichts von meinem Leib mit, nicht einmal ein Haar! Bekleide meinen Leib weder mit Kleidung noch mit Tuch.Mein Bestattungstuch mögen meine Haare sein, mit denen mich der Herr bekleidet hat.“

Als er aufhörte zu sprechen, hörte man eine Stimme vom Himmel her sprechen:

„ Bringt mir den Kämpfer der Wüste, die Säule der Geduld, meinen gesegneten und treuen Knecht! Markos, Markos, komm, damit du im Land der Gerechtigkeit getröstet wirst ! “

Markos übergab seine Seele Gott.Serapion sah die Seele des hl. Markos, mit einem Gewand bekleidet.Engel trugen sie dem Himmel entgegen.Das Dach des Himmels öffnete sich, und die Dämonen stürmten los, um die Seele des Heiligen zu ergreifen.Eine furchterregende Stimme war zu hören :

„ Weicht, ihr Geister der Finsternis, vor dem Licht !“

Es entstand eine große Unruhe, und die Seele des Heiligen wurde eine Stunde daran gehindert aufzusteigen.Danach war eine Stimme hörbar, die sagte :

„ Erhebt die Seele meines Knechtes !“

Die Dämonen wichen, und eine Hand, vom Himmel her, ergriff die Seele des hl. Markos und nahm sie in den Himmel auf.

Serapion betete die ganze Nacht hindurch.Als es Tag wurde, sprach und sang er Totengebete über dem geheiligten Leib des Heiligen.Dann trat er aus der Höhle hinaus und verschloß den Eingang mit Steinen.Danach betete er zu Gott, er möge ihm Kraft geben, um die furchtbare Wüste zu durchqueren.Als die Sonne aufging, erblickte er die zwei Greise, die er schon vorher in seinem Traum gesehen hatte.Sie sagten ihm :

„ Du hast eine Reliquie beerdigt, die mehr als die ganze Welt wert ist.Komm mit uns.Wir werden, solange es noch Nacht ist, mit dir gehen, damit du nicht, wegen der Tageshitze, die Kraft verlierst.“

So gingen die drei bis zum frühen Morgen.Danach verabschiedeten sich die Greise von Serapion.Sie verschwanden urplötzlich, und Serapion erkannte, daß er vor seiner Mönchsbehausung war.Er gedachte der Worte des hl. Markos, der zu ihm gesagt hatte :

„ Du wirst auf einem anderen Weg zurückkehren, als du gekommen bist.“

Johannes hörte seine Stimme und verließ die Mönchsbehausung und begrüßte Serapion. Sie traten in die Kirche ein und verherrlichten Gott. Johannes sprach zu Serapion :

„ Bruder, jener war ein echter Christ. Wir sind es nur dem Namen nach. Unsere Werke sind jedoch überhaupt nicht vollkommen. Ehre sei Gott dafür, daß er uns würdigt, seine Heiligen zu sehen !“

DIE HEILIGEN MÄRTYRER AKEPSIMAS, JOSEPH UND AITHALAS

Die drei Märtyrer Christi Akepsimas, Joseph und Aithalas lebten in Persien unter der Herrschaft des harten und unmenschlichen Tyrannen Saworios. Er war ein furchtbarer Christenverfolger. Damals hatten die Götzendiener in Persien einen großen Haß auf die Christen. Besonders die Wahrsager und Zauberer begegneten den Christen mit Brutalität. Der ungläubige Tyrann hatte ihnen große Vollmacht gegeben, so daß sie die Christen schrecklich foltern durften; sie sollten sie zwingen, das Feuer und die Sonne anzubeten, denn diese beteten die Perser als Götter an.

Zu dieser Zeit wurde der hochbetagte Bischof Akepsimas verhaftet und in das Gefängnis geworfen. Er stammte aus der Stadt Anitha. Er war ein tugendhafter Mensch, enthaltsam, sanftmütig, und er war mit einer reinen und heiligen Seele bekleidet. Er lehrte die Christen die Frömmigkeit nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

Eine bemerkenswerte Begebenheit ist uns überliefert : Eines Tages, bevor er verhaftet wurde, streichelte ein Kind den Kopf des Bischofs und prophezeite:

„ Glücklich ist dieses kahle Haupt, denn es wird für den Herrn Zeugnis geben . “

Als Akepsimas das hörte, freute er sich und betete, daß die Prophezeiung des Kindes sich erfüllen möge.

Zu dieser Zeit war auch ein anderer Bischof zugegen, der ein Freund Akepsimas war. Er fragte das Kind :

„Und was wird mir widerfahren ? “

Das Kind antwortete, von Gottes Geist inspiriert :

„ Wenn du in deine Stadt zurückkehrst, wird man dich daran hindern heimzukommen. Du wirst dein Leben im Dorf Atsadaran beenden.“

Diese beiden Prophezeiungen erfüllten sich genauso, wie das Kind gesagt hatte. Dies geschah, bevor man den Bischof Akepsimas verhaftete.

Als nun Akepsimas ergriffen wurde, wurde er vor den Fürsten der Zauberer gebracht, der Androchoschar hieß. Der Zauberer fragte ihn, ob er Christ sei. Akepsimas bekannte mit Mut die Wahrheit mit diesen Worten :

„ Einen Gott kennen wir und beten wir an, denn er ist der Schöpfer Aller. “

Der Zauberer antwortete ihm :

„ Ich habe gehört, daß du ein einsichtiger Mensch bist. Das zeigt sich auch an deinen weißen Haaren. Deine Worte offenbaren jedoch die Denkweise eines kleinen Kindes. Ist es denn nicht töricht, die königlichen Anordnungen zu verachten und die herrliche Sonne nicht anbeten zu wollen? “

Der Hohepriester antwortete ihm :

„ Töricht seid ihr Fürsten der Perser, denn ihr verachtet den Schöpfer und betet die Geschöpfe an. Welcher vernünftige Mensch würde das tun, was ihr und euer König tut, ihr Gottlosen, nämlich die Geschöpfe Gottes verehren und nicht Gott selber ? “

Der Fürst wurde wütend und sagte ihm :

„ Gottloser, Dummkopf und Schwätzer! Wie kannst du es wagen, eine nichtige Religion in Schutz zu nehmen, und

uns zu lästern, obwohl wir so ein herrliches Gestirn anbeten? Du wirst sehr schmerzhaft Folterungen erleiden, falls du es nicht so schnell wie möglich anbetest. Dann wird dich auch dein Gekreuzigter, den du anbetest und respektierst, nicht erretten können. “

Der heilige Presbyter sprach, ohne sich vor der Härte des Zauberers zu fürchten :

„ Verschließe deinen unreinen Mund, du Dreimalverfluchter! Glaubst du, du könntest mich erschrecken durch deine Drohungen, auf daß ich die Frömmigkeit meiner Väter verleugne ?

Wenn mich der Herr nicht vor deinen Händen errettet, was für einen Schaden werde ich davontragen? Ein alter und schwacher Leib wird dem Tode übergeben, doch ein unvergänglicher und unsterblicher Leib wird mir dafür gegeben werden. Alle werden mich als verständig loben, denn zum Tausch für ein wenig Lebenszeit und ein kurzes Leben werde ich ewiges, glückliches Leben und unendliche Wonne genießen.“

Daraufhin wurde der Zauberer noch wütender und schlug den heiligen Greis so schlimm zusammen, daß er am ganzen Körper verwundet war. Die Erde wurde rot von dem Blut des Heiligen.

Der Zauberer sagte, um Akepsimas noch mehr zu verletzen:

„ Wo ist der Gott, den du respektierst, jetzt, Akepsimas ? Er hat dich nicht vor meinen Händen gerettet. “

Der Heilige antwortete :

„ Mein Gott, du Gottloser, wohnt in den Himmeln und kann mich retten, wenn er will. Wie wagst du es aber, der du Erde und Staub bist, dich zu überheben, du Geistloser ? Morgen wirst du wie das Gras verdorren und

unauslöschlichem Feuer übergeben werden. In der Hölle wirst du erkennen, daß es den unsterblichen Gott gibt, ihn, den du jetzt lästerst. Dann wirst du nutzlos wehklagen.“

Der Zauberer wurde zornig und befahl, ihn mit Ketten zu fesseln und ihn einzusperren, bis ein neuer Befehl gegeben würde.

Am nächsten Tag wurden zwei weitere Christen vor den Richterstuhl gebracht. Einer von ihnen war der Dorfpriester Joseph. Er war ein betagter Mensch, der mit Sittsamkeit und Gottesfurcht dem Herrn hingebungsvoll diente. Der andere war der Diakon Aithalas. Er war erfüllt mit Gotteseifer und ähnelte wegen seines großen Glaubens dem Propheten Elias. Als der Richter sie sah, blickte er sie scharf an und sagte :

„ Warum täuscht ihr die einfachen Leute mit eurer Wahrsagerei und führt sie dem christlichen Glauben zu, ihr Todgeweihten ? “

Joseph antwortete ihm :

„ Wir wissen nichts von Wahrsagerei und haben auch niemand getäuscht. Es ist eher so, daß wir die Getäuschten der Wahrheit zuführen. Wir lehren sie, daß es einen Gott gibt, der der Schöpfer der Sonne und der anderen Geschöpfe ist. Er herrscht über sie.“

„ Laß das Geschwätz und verehere die Sonne, so wie es sich gehört ! “ sagte der Richter.

Joseph antwortete :

„ Habe keine falschen Erwartungen, denn du wirst mich niemals die Sonne verehren sehen. “

Der Zauberer wurde irrsinig vor Wut und befahl, den Zeugen Christi mit Stäben zu schlagen, an denen Dornen waren. Der Märtyrer sprach mit lauter Stimme :

„ Ich danke dir, Herr, denn du hast mich gewürdigt, meine Sünden mit meinem Blut wegzuwaschen, das für dich vergossen wurde. “

Daraufhin fiel er bewußtlos um und blieb still. Er wurde mit zwei Ketten gefesselt und zusammen mit Akepsimas eingesperrt.

Danach wurde Aithalas, in dem die Blüte der Frömmigkeit blühte, vor den Zauberer gebracht.

Der Richter sagte ihm:

„ Folge wenigstens du der Anordnung des Königs. Verehere die alleuchtende Sonne, damit du vor der peinsamen Folter verschont wirst! “

Aithalas antwortete ihm:

„ Möge es nie geschehen, daß ich so blind und gefühllos wie du werde und anstatt des Schöpfers die Geschöpfe anbete! Nutzlos bedrohst du mich mit der Folter, denn du wirst meinen Glauben nicht ändern können, auch wenn du mir einen bitteren Tod gibst. “

Der Zauberer antwortete ihm:

„ Welcher vernunftbegabte Mensch zieht dem Leben den Tod, ausgerechnet wegen der nichtigen, sogenannten „ zukünftigen Seligkeit“ , vor? “

Er antwortete:

„ Ihr, die ihr die Hoffnung des zukünftigen Lebens nicht habt, liebt das jetzige Leben. Wir aber, die wir uns sicher sind, nach dem Tode unsterbliche und ewige Wonne zu empfangen, fürchten die vergänglichen Folter nicht. Wir verlangen sogar nach Wunden und Stockschlägen, denn dann werden wir auch eine große Belohnung genießen.“

Solche Antworten wollte der bestialische Zauberer nicht gelten lassen. Er befahl, den Märtyrer an ein Holz zu fesseln und dann von sechs Männern so schlimm

zusammenschlagen zu lassen, damit seine Knochen zerbrechen sollten. Die Folterknechte führten den Befehl des unmenschlichen Fürsten aus; der Märtyrer jedoch nannte ihn, während er geschlagen wurde, einen Hund und einen Raben, weil, genau wie sie, der Fürst sich beim Anblick von rohem Fleisch und Blut freute. Der Fürst befahl, ihn daraufhin noch mehr zu peinigen, so daß der Märtyrer wund am ganzen Körper wurde und seine Knochen zerbrachen. Der Märtyrer konnte nicht mehr laufen. In diesem Zustand wurde er in das Gefängnis geworfen, wo auch die beiden anderen Heiligen waren.

Dort verbrachten die drei Zeugen Christi fünf Tage ohne Wasser und Brot. Dann wurden sie gebunden an einen Ort mit dem Namen „Paradies“ gebracht. Dort befand sich der Tempel zu Verehrung des Feuers. Der Zauberfürst fragte sie erneut, ob sie opfern wollten, um gerettet zu werden. Die Heiligen antworteten ihm einmütig :

„ Wisse, daß wir eine unverrückbare Meinung haben. Einen Gott verehren wir, und nur ihn erkennen wir als Herrn und Schöpfer aller an.“

Darauhine befahl der Fürst, die Brust der Märtyrer mit Seilen zu binden und, unter Zuhilfenahme von Stäben, ihre Brustkörbe durch Zusammenziehen zu zerschmettern.

Die Folter begann, und die Gebeine der Heiligen zerbrachen laut hörbar. So blieben sie drei Stunden gefesselt. Halbtot wurden sie daraufhin wieder in das Gefängnis geworfen. Der Tyrann befahl, unter Androhung der Todesstrafe, daß niemand die Heiligen pflegen sollte. So blieben die drei Heiligen drei Jahre im Gefängnis, ohne Hilfe durch die Gefängnisdiener. Die anderen Häftlinge jedoch gaben ihnen, obwohl sie Götzendiener waren, heimlich von ihrer Speise ab.

Nach diesen Geschehnissen trat ein neuer Richter auf, der noch blutrünstiger war. Er hieß Ardawassarios. Er war der Oberste der Fürsten. Er sprach freundlich und lieblich zu den Märtyrern, um sie zum Götzendienst zu verführen. Er drohte den Heiligen auch Folterstrafen an. Sie antworteten ihm furchtlos :

„ Glaube nicht, daß du unseren Glauben ändern kannst mit Schmeichelreden und Geschenkversprechen, auch dann nicht, wenn du uns den Tod oder furchtbare Folterungen antun willst.“

Der Tyrann antwortete :

„ Ich weiß, daß ihr Christen den Tod sucht, um die Güter zu genießen, auf die ihr hofft. Aber ich werde euch nicht umbringen, bevor ich euch nicht vorher zerfleischt habe.“

Akepsimas sprach zu ihm :

„ Du hörtest, daß wir selbst die schlimmsten Foltern nicht fürchten. Nun, fang an, um die Wahrheit herauszufinden !
“

Sofort befahl der bestialische Zauberer voller Wut, den Heiligen zu quälen. Er wurde an Brust und Rücken mit frischabgezogenen Lederriemen ausgepeitscht. Sein Fleisch wurde wund, und der Boden färbte sich rot vom Blut des Heiligen. Inmitten der furchtbaren Schmerzen dankte er Gott, der ihn des Martyriums würdigte. Schließlich verließen ihn die Kräfte, und er übergab seine Seele Gott. Es war der 12 November.

Die Gesetzlosen bewachten seinen Leib, damit ihn die Christen nicht stahlen.

Danach brachten sie den Märtyrer Joseph vor den Tyrannen. Der unbarmherzige Richter sagte ihm :

„Hast du gesehen, was mit deinem Freund geschehen ist? Wenn du nicht meinen Willen erfüllst, wirst du das gleiche Martyrium erleiden.“

Der Heilige antwortete ihm :

„ Ich sagte es dir schon früher: Solange ich bei Verstand bin, werde ich seelenlose Geschöpfe nicht anbeten.“

Der Fürst befahl, daß der Heilige mit Ochsenziemern geschlagen werden sollte. Während man den den Märtyrer schlug, rief er:

„ Einer ist der wahre Gott, welchen wir anbeten. Wir verachten die Befehle des Königs.“

Stundenlang wurde er geschlagen, bis er schließlich zusammenbrach und bewegungslos liegen blieb. Man dachte, er wäre gestorben, und man schleifte ihn auf den Markt. Doch Joseph lebte noch. Man warf ihn dann wieder in das Gefängnis.

Schließlich wurde auch Aithalas vor den Richter gebracht. Der Richter bot ihm Geschenke an, falls er den Glauben verleugnen würde. Doch bei Ungehorsam drohte er ihm Folter an.

Der Heilige antwortete ihm :

„ Ich würde mich vor dem Himmel und der Erde schämen, wenn ich vor der Folter eingeschüchtert wäre, und mich somit als feiger als die Greise erweise, da ich kräftiger und jünger bin. Darum bekenne ich dir, mit Gottes Kraft, daß ich meinen Glauben nicht verraten werde.“

Der Tyrann befahl, ihn auszupeitschen. Während der Heilige die Hiebe empfing rief er dem Tyrannen zu, daß er ein tollwütiger Hund sei und unfähig, den großen Wert und die große Kraft des christlichen Gottes zu begreifen; die Christen werteten all diese Strafen als Spiele.

Der Tyrann verwunderte sich über diese Worte und sprach:

„Warum verachten die Christen dermaßen das Leben und begehren den Tod?“

Einige antworteten ihm, daß die christlichen Schriften ihnen sagten, daß nach dem Tode eine bessere, andere Welt existiert und daß die Christen deswegen nach dem Tode verlangen.

Die Erde wurde rot von dem Blut des Heiligen. Der Richter ließ die Folter aufhören und sagte zu Aithalas:

„Wenn du gehorchst, haben wir Ärzte bereit, die dich heilen können.“

Der Heilige antwortete ihm:

„Ich will keine Heilung von dir. Mögest du Heilung für deine Seele und dein Gehirn finden, auf daß sie menschlich werden, denn jetzt sind sie tierisch.“

Es folgte ein Streitgespräch zwischen dem Tyrannen und dem Heiligen. Der Richter beschloß, die Heiligen noch nicht zu töten, denn er wollte, daß sie noch mehr gefoltert würden. Er sandte sie auf Reittieren zu einem anderen Perserfürsten mit Namen Ardahoshar. So reisten sie zu dem Götzenfürsten und wurden in seiner Stadt in das Gefängnis geworfen. Doch die Wunden der Heiligen entzündeten sich und fingen an zu riechen. Ihre Qualen waren sehr groß. Doch in der Nähe des Gefängnisses lebte eine gottesfürchtige Frau, die Erbarmen mit den Märtyrern hatte. Sie bestach die Gefängnisknechte und nahm die Heiligen heimlich zu sich nach Hause, wo sie sie pflegte. Sie blieben eine geraume Zeit bei ihr, wo sie wieder zu Kräften kamen. Dann gingen sie wieder heimlich in das Gefängnis zurück, wo sie sechs Monate blieben.

Die Bürger jener Stadt wählten einen neuen Obersten, der brutaler war als der vorherige. Er hieß Nese-roth. Er erfuhr von den Heiligen und ließ sie zu sich bringen. Er bedrohte sie mit dem Tod, falls sie seinen Anordnungen nicht gehorchen würden. Doch die Heiligen blieben standhaft. Daraufhin befahl der Tyrann, die Märtyrer mit Ochsenziemern zu schlagen. Die Folter begann, und die Erde wurde rot vom Blut der Heiligen, denn die Leiber der Heiligen wurden durch diese Folter regelrecht in Stücke gerissen. Einige Zauberer bewunderten den Mut der Heiligen und hatten Mitleid mit ihnen. Sie sprachen zu Joseph :

„ Komm heimlich mit uns zum Tempel unseres Gottes, falls du dich vor den Menschen schämst! Opfere, auf daß du vor der furchtbaren Folter errettet wirst !“

Joseph antwortete ihnen energisch :

„ Geht weg von mir, die ihr Unrecht tut !“

Drei Stunden wurden die Heiligen gepeinigt. Doch als sie der Richter erneut fragte, blieben sie genauso standhaft wie die vorigen Male. Joseph antwortete ihm :

„ ... Wenn du mir auch tausend Strafen gibst oder wenn mich ein anderer Fürst noch härter züchtigen sollte, könnt ihr mich doch nicht umkehren, denn ich habe den wahren Gott, der allmächtig ist und mich noch mehr kräftigen wird. Dann werden auch die übrigen Christen ihren Glauben nicht verleugnen, wie du behauptet hast, sondern wenn sie mich Alten und Schwachen sehen, und erkennen, daß ich die Foltern nicht ernst nehme, dann werden auch sie bereitwilliger sein, sich in der Frömmigkeit stützen zu lassen.“

Als der Tyrann diese Worte hörte, bewunderte er den Heiligen. Er befahl, daß Joseph wieder in das Gefängnis

getragen werden sollte, denn der Märtyrer konnte nicht mehr gehen.

Dann wandte sich der Richter an Aithalas und sagte zu ihm :

„ Bist auch du mit Unvernunft erfüllt, so daß du die allerleuchtende Sonne nicht anbeten willst ? “

Der Heilige antwortete ihm :

„ Der Herr, mein Gott, an den ich glaube, lebt; keiner kann mich von seiner Anbetung abbringen. “

Der Richter ließ ihn daraufhin an den Knöcheln aufhängen und unbarmherzig auspeitschen.

Der selige Aithalas ertrug die Folter mit Geduld und lobte Gott mit lauter Stimme.

Der Tyrann sah seine Standhaftigkeit und sein Ausharren und wurde mit Bewunderung erfüllt.

Er befahl, den Heiligen herabzunehmen, denn er wollte ihn nun auf andere Weise zum Götzendienst hinführen.

Ein Mensch mit Namen Manichäos sollte vor dem Heiligen gefoltert werden. Dieser Mensch war ein Anhänger der Religion des Mani und betete Ameisen an. Er sollte durch die Folter zum Glaubensabfall gezwungen werden und somit als Beispiel für die Märtyrer dienen.

Die Folter begann. Anfangs ertrug Manichäos die Schmerzen, doch schließlich gab er auf. Er verleugnete seinen Glauben und verfluchte den Mani. Dann tötete er eine Ameise.

Als der Heilige dies alles sah, sprach er :

„ Der unglückliche Manigläubige hat seinen Gott getötet. Doch ich bin selig, denn ich habe einen allmächtigen Gott, der die Welt besiegt hat und mir einen ungedemütigten Sinn bewahrt hat ! “

Der Tyrann wurde wütend und befahl, den Heiligen mit Dornenzweigen zu peitschen. Schließlich wurde der Heilige halbtot in das Gefängnis geworfen.

Ein anderer Tyrann wurde Richter und ließ die Heiligen vor sich bringen. Sein Name war Saworios. Er sagte zu den Märtyrern :

„ Mir tun eure Schmerzen leid, und ich respektiere eure weißen Haare. Deshalb rate ich euch, die allschöne Sonne anzubeten und Opferblut zu trinken. So werdet ihr vor dem bitteren Tod bewahrt.“

Einmütig antworteten die Heiligen :

„ Nur die Hunde trinken Blut, und nicht die Menschen, genauso wie du, du Geistloser, der du einem tollwütigen Hund ähnelst, welcher seine Herren mit großer Wildheit anbellt .“

Der Tyrann befahl, die Heiligen zusammenschlagen zu lassen. Es folgte ein Streitgespräch zwischen dem Richter und den Heiligen.

Der Fürst beriet sich mit seinen Helfern, und sie beschlossen, daß sie die Christen versammeln und ihnen befehlen sollten, die Heiligen zu steinigen. Der Tyrann befahl, daß Joseph vor ihn gebracht würde. Joseph konnte nicht mehr aufrecht stehen und war in einer üblen Verfassung. Der Heilige sagte, er wolle dem Fürsten etwas Geheimes sagen, deshalb sollte dieser zu ihm kommen. Als der Tyrann dem Heiligen ganz nahe kam, spuckte dieser den Fürsten an und sagte mit Verachtung :

„ Schämst du dich nicht, du Unverschämter, einen toten Greis zu bekämpfen, der sich nicht bewegen kann, so daß ich wieder untersucht werde? “

Der Tyrann befahl, der Heilige solle bis zu den Hüften in die Erde eingegraben werden. Dann befahl er einer

Christen den Heiligen mit einem Speiß zu durchbohren. Die Frau weigerte sich, den Befehl auszuführen. Die Christen waren den Perserfürsten ungehorsam.

Schließlich steinigten die Götzendiener den Heiligen, bis nur sein Kopf zu sehen war. Doch Joseph lebte noch. Ein Perserfürst befahl einem Henker, ihn zu töten. Der nahm einen Stein und erschlug den Heiligen. Die Götzendiener bewachten den Leib des Heiligen, damit die Christen ihn nicht stehlen konnten.

Drei Tage nach dem Tod des Heiligen geschah ein großes Erdbeben, der Himmel war erfüllt mit Blitzen und mit Donner, und Feuer fiel vom Himmel, welches die Wächter verbrannte und die Steine auseinandertrieb. Der Leib des Heiligen jedoch wurde von Gott entrückt.

Nach dem Tode Josephs brachten die Götzendiener Aithalas zu einem Dorf namens Patria. Dort steinigten sie den Heiligen. Doch einige Asketen sahen die Ermordung des Heiligen und stahlen heimlich seinen geheiligten Leib. Um seinen Diener zu ehren, ließ Gott nach dem Tod des Heiligen Wunder an seinem Grab geschehen.

Das Fest der drei heiligen Märtyrer ist von der orthodoxen Kirche auf den 3. November festgelegt worden.

DER HEILIGE PAUL, DER SCHLICHTE

Der heilige Paul war einfacher Dorfbauer in Ägypten zur Zeit Konstantins d. gr. Er war ein sehr frommer Mensch und betete viel, vor allem Psalmverse. Im vorgerücktem Alter heiratete er eine schöne und junge Frau. Sie war jedoch nicht treu und tugendhaft. Oft beschimpfte sie Paul als dumm, weil er so oft betete. Sie betrog Paul mit einem anderen Dorfbewohner, ohne daß Paul etwas davon ahnte. Schließlich jedoch fand der betrogene Paul die Wahrheit heraus. Er wurde jedoch nicht wütend, sondern sagte lächelnd zu dem gesetzlosen Paar : „ Sehr gut! Gott ist mein Zeuge, daß mich das überhaupt nicht interessiert. Ich erkenne keine Ehefrau mehr an. Auch ich werde meines Weges ziehen.“

Ohne weitere Worte zu verlieren, verließ er sein Haus und ging auf die Wüste zu. Nachdem er viele Tage unter der glühenden Sonne gegangen war, kam er schließlich beim Berge des heiligen Antonios an. Nach einiger Zeit fand er auch die Höhle, in der der Große Antonios asketisch lebte. Respektvoll klopfte er an die Türe. Der große Eremit

öffnete die Türe.Mit wenigen Worten erklärte Paul ihm den Grund seines Kommens :

„ Ich will Mönch werden.“

Der große Asket war überrascht. Er antwortete aber :

„ Du hast diese Entscheidung zu spät getroffen.In deinem Alter, o Mensch, kannst du nicht Mönch werden, erst recht nicht in dieser rauhen Wüste.Kehre an deinen Ort zurück und arbeite noch ein wenig für deinen Lebensunterhalt und danke so Gott ! “

Paul sagte :

„ Behalte mich bei dir, Abba ! Ich verspreche dir, das zu tun, was du mir auftragen wirst !“

Antonios antwortete :

„ Ich sage es dir noch einmal, damit du es begreifst : Du bist nun alt geworden und erträgst die Mühen der Wüste nicht.Wenn du aber trotzdem Mönch werden willst, dann gehe in ein Kloster wo die Askese leichter ist.Wie du siehst, mühe ich mich alleine ab.Ich esse alle fünf Tage, ohne satt zu werden.Ich esse gerade so viel, um nicht vor Hunger zu sterben.“

Mit diesen und anderen Argumenten versuchte Antonios, den lästigen Besucher loszuwerden.

Paul jedoch hörte nicht auf, ihn zu bitten.Als Antonios sah, daß er ihn nicht mit Worten überzeugen konnte, trat er in seine Höhle ein und verschloß die Eingangstür mit Wucht, so daß der Greis draußen ausgesperrt blieb.Antonios dachte sich :

„ So wird er gezwungen sein fortzugehen.“

Drei Tage blieb Antonios in seiner Höhle eingeschlossen.Paul wartete auch genau so lange draußen vor der Höhle auf einem Stein sitzend.Schließlich öffnete der große Eremit die Türe. Erstaunt sah er Paul draußen

sitzen. Bewunderung und Respekt erfüllten ihn, doch er wollte dem Drängen des Greises noch nicht nachgeben. Antonios sagte :

„ Geh endlich, o Gesegneter, und betrübe mich nicht ! Ich kann dich nicht hier behalten.“

Doch der greise Bauer war nur noch entschlossener geworden. Er antwortete Antonios :

„ Ich gehe nirgendwo hin. Entweder nimmst mich deine Heiligkeit auf, oder ich bleibe hier bis die wilden Tiere mich fressen ! Und dann mußt du vor Gott deswegen Rechenschaft geben, Abba.“

Antonios hatte solche Entschlossenheit bei einem gebrechlichen Greis nicht erwartet. Mit einem Blick erkannte er, daß Paul drei Tage keine Speise und keinen Trank zu sich genommen hatte. Antonios fürchtete, daß Paul vor Hunger sterben könnte, und er deswegen Schuld auf sich laden würde. Er sagte, er solle in die Höhle eintreten.

Antonios ließ Paul in einer Ecke stehen und zeigte ihm, wie man Matten flicht. Hungrig, müde und schlaflos flocht der arme Greis mit Mühe die Mattenreihen. Solche Arbeit war ihm gänzlich fremd. So flocht er einige Reihen an der Matte. Doch Antonios wollte seine ablehnende Haltung noch nicht aufgeben. Er rief Paul zu :

„ Was ist das nur für ein schlechtausgeführtes Flechten?! Mit Recht sage ich, daß du nichts wert bist. Auf was wartest du, hier herumsitzend ? Nimm die Flechtreihen auseinander und fange von Neuem an ! “

Paul rechtfertigte sich nicht. Er nahm die Reihen auseinander, welche er mit solcher Mühe geflochten hatte. Er fing von Neuem an. Doch jetzt war die Arbeit schwieriger, denn die Fasern waren zerknittert.

Der heilige Antonios, der auf diese Art und Weise Paul versuchte, beobachtete ihn heimlich und vergewisserte sich über seine große Tugendhaftigkeit. Paul wurde nicht unwillig, er murrte auch nicht kleinmütig, und es war auch kein Anzeichen von Ungeduld auf seinem Gesicht erkennbar. Paul gewann mit seinem herausragenden Charakter von Anfang an die Wertschätzung des großen Antonios.

Als die Sonne unterging, beschloß Antonios, Paul zu fragen :

„ Willst du daß wir etwas Brot essen, Großväterchen ? “

Paul antwortete :

„ Wie du meinst, Abba. “

Antonios dachte mit Verwunderung : Seit so vielen Tagen ohne Speise, und kein Anzeichen von Esslust zu bemerken!

Antonios sagte zu Paul :

„ Bereite den Tisch vor ! “

Paul bereitete den Tisch vor. Antonios holte vier Stück Zwieback, eins für sich selbst und drei für den neuen Untergebenen. Vor dem Mahl sprach der Heilige, so langsam er konnte (denn die Prüfung dauerte noch an), zwölf Psalmen. Er beobachtete auch Paul. Er sah ihn mit großer Bereitwilligkeit beten.

Es war Nacht, als sie zu Tisch gingen. Antonios aß seinen Zwieback rasch auf und wartete auf Paul, der langsamer aß. Doch auch er aß nur ein Stück Zwieback und hörte dann auf.

„ Iß auch den restlichen Zwieback, Großväterchen ! “ , sagte der Heilige.

Paul antwortete :

„ Wenn du noch ein Stück ißt, esse auch ich eins. “

Antonios sagte :

„ Mir genügt eins.Ich bin Mönch.“

Paul antwortete :

„ Dann genügt das auch mir.Auch ich will Mönch werden.“

Nach dem Abendessen sprach Antonios wieder die zwölf Psalmen und zwölf weitere Gebete, und dann legten sich er und Paul zur Ruhe, um zur Mitternacht wieder ihr Gebet fortzusetzen bis zum Morgen.

Als der Heilige sah, daß der Greis ihn in allem mit jugendlichem Eifer nachahmte, sagte er ihm nach einigen Wochen :

„ Ich glaube, Bruder, daß du es gut verstanden hast, wie ich hier in der Wüste lebe.Wenn du meinst du könntest auf die gleiche Weise leben, dann bleib bei mir ! “

Paul sagte :

„ Ich weiß nicht, ob du mir noch etwas zu zeigen hast, Abba.Das, was ich bis jetzt sah, konnte ich mit Leichtigkeit tun.“

So nahm ihn der Heilige in den Mönchsstand auf.Er half ihm, eine Hütte aus Rohren zu bauen , welche in einiger Entfernung zur Höhle gelegen war.

Der heilige Antonios sagte zu Paul :

„ Jetzt bist du mit der Hilfe Gottes Mönch geworden.Bleibe alleine in deiner Hütte, um die dämonischen Versuchungen zu erfahren ! So wirst du noch mutiger und noch erfahrener in den geistigen Kämpfen werden.“

Der Greis eiferte sehr und kämpfte den geistigen Kampf hart.Mit seiner Geduld und Demut gelangte er jedoch zu hohen Tugenden, und er bekam auch viele Gaben von

Gott. Er konnte Krankheiten heilen und böse Geister vertreiben.

Eines Tages führten die Eltern eines Besessenen ihren Sohn zum heiligen Antonios. Der Jüngling wurde furchtbar von einem Dämon gequält. Antonios verwies sie jedoch an Abba Paul. Antonios sagte über Paul :

„ Dieser hat die Gabe von Gott solche bösen Geister zu vertreiben.“

Damit Paul sich nicht weigerte, begleitete Antonios die Menschen bis zur Hütte Pauls.

Antonios sagte zu Paul :

„ Abba Paul, befreie dieses Geschöpf Gottes von der Gewalt des Satans, auf daß es dem Herrn ein Leben lang dankbar sei ! “

Paul fragte verwundert :

„ Wieso heilst du es nicht, Vater ?“

Antonios sagte :

„ Ich habe jetzt keine Zeit.“

Daraufhin verschwand er eilig.

Paul hatte ein schlichtes Gemüt. Mit Sympathie sah er auf den gequälten Jüngling herab. Er betete inbrünstig und sagte daraufhin zum Dämon :

„ Abba Antonios befiehlt dir, von diesem Menschen zu weichen und ihn nicht mehr zu belästigen ! “

Der Dämon wurde wild, und mit furchterregendem Geschrei lästerte er Antonios. Paul legte sein schafsfledernes Oberkleid, welches ihm der Heilige geschenkt hatte, ab und schlug damit dem Kranken leicht auf den Rücken; dabei sagte er zum Dämon :

„ Mein Abba befiehlt dir, vom Menschen zu weichen ! “

Doch der böse Geist gehorchte nicht, sondern wurde nur lauter und wilder. Doch auch Paul ergriff Zorn wider den

Satan. Er stieg auf einen großen Stein und unter der brennenden afrikanischen Sonne betete mit großen Glauben und mit einfachen Worten zu Gott und sagte :

„ Herr, du weißt, daß ich den Entschluß gefaßt habe, nicht von diesem Stein herabzusteigen, falls du nicht dein Geschöpf von der Macht des Teufels erlöst. “

Dieses Gebet wirkte. Der unreine Geist schrie, als ob ihn jemand auspeitschen würde :

„ Ich gehe, ich gehe ! Pauls Gebet hat mich besiegt. “

So erlöste Paul den besessenen Menschen vor der quälenden Unterdrückung durch den Satan.

Der heilige Paul, der Schlichte, entschlief als hochbetagter friedlich in der Wüste. Sein Fest feiert die orthodoxe Kirche am 7. März.

DER HEILIGE APOSTEL PHILIPPUS

Der heilige Philippus war einer der zwölf Apostel Christi. Er stammte aus der Stadt Bethsaida in Galiläa wie die Apostel Andreas und Petrus.

Von kleinauf war er eifrig bemüht um die heilige Lehre und die Religion seiner Väter. Er studierte das Gesetz des Alten Testaments und ging seelisch in der Lehre des Mose auf. So war es damals Sitte bei den Juden: Sie brachten den jungen Leuten zuerst das Wort Gottes bei und legten es ihnen dann aus.

Durch die heiligen Bücher des Alten Testaments erfuhr er, daß der Sohn Gottes, der Messias, auf die Erde kommen sollte. Er beschloß, sein Leben Gott zu weihen.

Als der Messias, der Herr Jesus Christus, ihn aufforderte, ihm zu folgen, folgte Philippus ihm mit großer Hingabe. Er wußte, daß er die kostbare Perle, den ersehnten Messias, gefunden hatte.

Philippus führte auch seinen Freund, Nathanael, zum Herrn Jesus.

Philippus wurde gewürdigt, Zeuge der Himmelfahrt des Herrn, und auch Teilnehmer bei der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag zu werden.

Von den heiligen Evangelien beinhaltet nur das Johannesevangelium biographische Auskünfte über Philippus.

Der Herr Jesus sagte am Gründonnerstag zu ihm :

„Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, habt ihr auch meinen Vater erkannt.“

Philippus, getrieben von dem starken Wunsch, den Vater zu sehen, sagte zu ihm :

„Herr, zeige uns den Vater! Das genügt uns.“

Und Jesus antwortete ihm :

„Eine so lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus?“

Eines Tages wollten griechische Proselyten den Herrn Jesus sehen. Philippus und Andreas brachten ihr Anliegen zum Herrn. Als der Herr sah, daß die Griechen zu ihm kamen, sprach er:

„Die Stunde ist gekommen, daß der Sohn des Menschen verherrlicht werde.“

Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten warfen die Apostel das Los, um dem Willen Gottes entsprechend herauszufinden, wo sie das Evangelium verkünden sollten. Das Los des Apostels Philippus fiel auf Asien.

So machte sich Philippus auf und predigte in vielen Dörfern und Städten. Die Verkündigung des Evangeliums war für ihn mit vielen Schwierigkeiten und Bedrängnissen

verbunden. Viele Menschen glaubten auf seine Predigt hin an Christus. Er gründete überall, wo er hinkam, Kirchen und weihte zahlreiche Gläubige zu Priestern und Bischöfen. Seine Mitarbeiter, die ihn ständig begleiteten, waren unter anderem der Apostel Bartholomäus und dessen Schwester Mariamni. Sie halfen ihm bei seinem Werk. Philippus und seine Begleiter wurden oftmals gequält und arbeiteten mühevoll an dem Werk des Herrn. Zum Beispiel wurden sie oftmals barbarisch von den Heiden gesteinigt.

Der Apostel Philippus predigte zusammen mit Bartholomäus und seiner Schwester Mariamni das Evangelium Christi auch in den Städten, die in der Gegend von Lydien und Mysien waren.

Dort trafen sie den geliebten Schüler des Herrn, Johannes den Theologen. Auch er verkündete den Herrn in Kleinasien. Dies geschah zu der Zeit, als die Frau des Statthalters Nikanor zum Glauben kam und das Haus des Stachys von dem Statthalter und den Götzendienern verbrannt wurde.

Auch nach Parthus kam der heilige Apostel Philippus. Dort ging er auf die Knie und erbat von Gott göttliche Offenbarung. Gott schenkte ihm ihm ein Gesicht: Er sah einen Adler mit goldenen Flügeln, welcher Christus versinnbildlichte, und zwar gekreuzigt. So faßte Philippus Mut und neue Kraft. Er predigte daraufhin mit großer Bereitwilligkeit. Später predigte er auch im Lande der Kandaken.

Eines Tages mußte er mit dem Schiff reisen. Des Nachts kam jedoch ein großer, furchtbarer Seesturm auf. Das Schiff wurde vom Sturm hin und her gerissen und war in großer Gefahr. Es herrschte tiefste Finsternis, die die

ganze Situation noch furchterregender machte. Doch plötzlich erschien ein leuchtendes Kreuz, das die Nacht erleuchtete, und alle wurden von der großen Gefahr errettet.

Als Philippus und seine Begleiter nach Asotida kamen, wurden sie gastfreundlich von einer Familie aufgenommen. Eine Tochter des Hauses, mit Namen Haritini, hatte ein Augenleiden und war in Gefahr zu erblinden. Diese gastfreundlichen Menschen hörten auch die Predigt des heiligen Apostels und wurden gläubig; die gesamte Familie ließ sich taufen.

Haritinis Vater bat den Apostel um die Heilung seiner Tochter. Der Apostel Philippus wandte sich daraufhin zu Haritini und sagte zu ihr:

„Ich will, daß du deine Krankheit selber heilst, Haritini. Ich kenne die Kraft die du und alle anderen haben, durch die heilige Taufe empfangen: Ihr könnt wunderbare Taten tun. Lege morgens deine rechte Hand auf dein Auge, und bitte um die Hilfe Christ, damit du geheilt wirst!“

Haritini tat, was der Apostel sagte, und wurde geheilt. Von diesem Zeitpunkt an gab sie sich mit aller ihrer Kraft dem christlichen Glauben hin. Auch sie gehörte bald zur ständigen Begleitung des Apostels.

Der heilige Apostel brach mit seinen Begleitern von Asotida auf und reiste nach Hierapolis. Auch dort predigte Philippus den Herrn. Einige Einheimische wollten den Apostel töten; sie sagten, der Apostel würde ihre Frauen täuschen und sie so von ihren Männern trennen. Ein einflußreicher Fürst rettete den Apostel jedoch vor der sicheren Steinigung und riet seinen Mitbürgern mit diesen Worten:

„Brüder, hört auf meinen Rat! Tut diesem Fremden kein Unrecht an! Laßt uns zuerst seine Lehre prüfen, ob sie zu unserer seelischen Errettung dient!“

Die übrigen Männer konnten sich dem Rat des angesehenen Fürsten nicht widersetzen. Er fiel als erster vor dem Apostel auf die Knie und bat ihn, in seinem Hause zu bleiben.

Als der Fürst mit dem heiligen Apostel in sein Haus kam, wurde die Gattin des Fürsten, sie hieß Markella, wütend. Sie wollte sich vom Fürsten trennen und ihre gesamte Aussteuer mit sich nehmen, falls ihr Gatte Philippus nicht wegschickte. Als der Apostel sah, daß der Fürst furchterfüllt war, machte er ihm Mut, standhaft im Glauben zu verbleiben. Der heilige Apostel betete daraufhin zu Gott, und der Herr änderte Markellas Gesinnung. Sie wurde ihrem Mann gehorsam und sagte:

„Woher ist dieser bewunderswerte Mensch gekommen? Wie lieblich seine Worte, und wie beneidenswert sein Leben ist!“

Der Fürst antwortete ihr:

„Er ist ein Verkünder des großen Gottes der Liebe und Botschafter des himmlischen und ewigen Reiches. Laß uns an ihn glauben!“

Daraufhin ließ sich der Fürst mit seinem ganzen Hause taufen. Mit ihnen wurden auch viele ihrer Nachbarn getauft. Der Satan aber gab es einigen Leuten in das Herz ein, das Haus des Fürsten anzuzünden. Der heilige Apostel jedoch hatte mit seiner Hellsichtigkeit die bösen Absichten dieser Menschen erkannt und ging furchtlos zu ihnen. Sie ergriffen ihn jedoch und zertrümmerten ihn vor den Richtern. Dort sagte der Statthalter Aristarchos wütend zu ihm:

„Ich weiß, daß du wegen deiner Zaubereien überheblich bist. Du stellst deine Hexereien als Wunder dar. Über den gekreuzigten Christus werden wir später reden“

Nachdem der gottlose Statthalter das gesagt hatte, ergriff er den Apostel an den Haaren, zerrte ihn hin und peinigete ihn.

Der Apostel, der den Statthalter zurechtweisen und die Macht Gottes offenbar machen wollte, rief mit lauter Stimme:

„Du, o Herr, der du unsere Herzen gebildet hast und ihre Gedanken kennst, gewähre du mir diese Gnade! Ich will dies nicht aus Wut heraus, sondern damit die anderen zurechtgewiesen werden. Gib, daß die Hand gelähmt wird, die es gewagt hat, sich gegen mein Haupt zu wenden, welches du gesegnet hast!“

So sprach er, und sofort wurde seine Bitte verwirklicht. Nicht nur Aristarchos Hand verdorrte, sondern er wurde auch auf einem Auge blind und er wurde völlig taub und stumm.

Die Menschen, die zugegen waren, baten den Apostel, dem Sünder zu vergeben. Er antwortete ihnen aber:

„Es ist unmöglich, daß die sittliche Verderbnis der Menschen von Menschen korrigiert wird. Einer ist es, der zurechtweist: Der Schöpfer, der den Menschen geschaffen hat. Wenn ihr nicht an ihn glaubt, gemeinsam mit demjenigen, der das Übel erlitten hat, wird er nicht geheilt werden.“

Zur gleichen Zeit geschah es, daß ein Leichenzug vorbeikam. Einige Leute, die diesen Leichenzug begleiteten, waren fanatische Freunde des Aristarchos. Als nun der Sarg am Apostel vorbeikam, sagten sie spöttisch:

„Wenn du diesen Toten auferweckst, werden wir alle, zusammen mit Aristarchos, deinen Gott anbeten.“

Der Heilige, beunruhigt wegen der Herzen der Kleingläubigen, wandte seine Augen himmelwärts und, erfüllt mit der Flamme des Glaubens, betete er mit feurigem Geiste zum Herrn; dann sprach er den Toten namentlich an und sagte:

„Theophilos, Gott befiehlt dir aufzustehen und, was du willst, ungehindert zu sagen !“

Der Tote wurde sofort lebendig, richtete sich auf, warf sich dem Apostel zu Füßen und sagte:

„Ich danke dir, o Heiliger Gottes, denn du hast mich in dieser Stunde vor zahlreichen und furchtbaren Übeln gerettet. Es zogen mich einige schwarze, häßliche und abscheuliche (Dämonen), um mich in die Hölle zu werfen. Und mein Verderben wäre sicher gewesen, wenn du mich nicht rechtzeitig gerettet hättest. Ich hätte diese Welt als Sünder und der Wahrheit gegenüber blind verlassen. Nun ist die Freude und Wahrheit auch für mich aufgestrahlt. Jetzt, im Lebenslicht stehend, glaube ich an Christus.“

Als das umstehende Volk diese paradoxen Geschehnisse sah, erschrakten die Menschen und wurden mit Bewunderung erfüllt, weil der Heilige den Namen des Toten wußte und ihn mit der Kraft Gottes zum Leben erweckt hatte. Diese Menschen wurden ohne Zweifel und Vorbehalte gläubig an den Herrn Jesus Christus und sagten:

„Der, den du verkündigst, ist der einzig wahre und allmächtige Gott. Er hat die Kraft, die erstaunlichsten Wunder zu tun. Nun glauben wir alle vorbehaltlos an ihn.“
Der Apostel winkte den Menschen mit seiner Hand zu, ruhig zu sein. Dann sagte er zu dem Fürsten, er solle das

Zeichen des Kreuzes auf dem Leibe des Aristarchos machen und die Heilige Dreifaltigkeit um Hilfe bitten. Der Fürst tat gottesfürchtig, was ihm der Apostel aufgetragen hatte, und Aristarchos wurde vollkommen gesund. Als die Menschenmenge all diese wunderbaren Geschehnisse sah, verherrlichten sie den Herrn Jesus Christus, und viele ließen sich sofort taufen. Als erster ließ sich Prefektos, der Vater des vormals Toten, taufen. Er war einer der Fürsten der Stadt. Er übergab daraufhin dem Heiligen seine zwölf goldenen Götterstatuen, die er hatte, damit der Heilige das Gold an die Armen verteilte. Er verkaufte auch seinen übrigen Besitz und brachte das Geld dem Apostel, damit dieser es zur Evangeliumsverkündigung und nach Gutdünken verteilen sollte.

Der Apostel unterwies die Menschen im christlichen Glauben und weihte Markellas Gatten zum Bischof. Auch weihte er Aufseher und Diakone und gab die Anordnung, Kirchen zu bauen, damit Christus dort angebetet werden sollte.

Philippus reiste daraufhin durch andere Städte. In Phrygien, der Hauptstadt, wurde eine Schlange, eine Viper, als Gott verehrt. Der Heilige, betrübt über den geistigen Verfall der Menschen, nahte sich dem Tier und tötete es nach einem feurigen Gebet. Danach predigte er den Leuten Phrygiens den wahren Gott. Er lehrte sie, daß Christus zum zweiten Mal wiederkommen würde und daß er dann das ganze Menschengeschlecht auferstehen lassen würde, damit jeder nach seinen Werken entlohnt werden solle. Diejenigen, sagte Philippus, die die Anordnungen des Herrn halten und sich im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit taufen lassen, werden ewige Freude genießen. Die Gesetzesübertreter aber werden die ewige

Höllenstrafe erleiden. Nachdem er sie so belehrt hatte, taufte er viele Menschen und weihte einige, die er für würdig hielt, zu Bischöfen und Priestern.

Doch die Stunde war gekommen, in der der Heilige den Kelch des Martyriums trinken sollte. Als er in Hierapolis weilte, verklagte man ihn bei den Fürsten. Sie ließen ihn verhaften und auf verschiedene Arten foltern. Danach hängten sie ihn an den Knöcheln gefesselt auf, so daß er mit dem Kopf nach unten hing. Auch Philippus' Schwester Mariamni und der Apostel Bartholomäus waren zugegen. Dann wurde Philippus gekreuzigt, und Bartholomäus wurde an seiner Statt aufgehängt. Mariamni wurde nicht gefoltert, aber sie litt mit den Aposteln. Doch Gott offenbarte seine Liebe zu Philippus auf wundersame Weise: Er schickte Erdbeben in das Land, so daß viele Menschen von den einstürzenden Häusern erschlagen wurden. Die Menschen erkannten ihren großen Fehler und baten die Apostel tränenüberströmt, ihnen zu vergeben. Da der Herr sich über sie erbarmte, ließ er die Erdbeben aufhören und errettete sie aus der großen Gefahr. Er schenkte den Menschen in Hierapolis auch eine göttliche Vision: Sie sahen eine Leiter, die von der Erde zum Himmel reichte und ihnen den Weg nach oben wies. Dies wurde für die Ungläubigen der Weg zur Errettung. Sie glaubten an Christus und nahmen Bartholomäus ab, den sie aufgehängt hatten.

Als sie Philippus vom Kreuz abnehmen wollten, weigerte sich der Apostel, abgenommen zu werden, denn er wußte, daß er bald seinem Lehrer begegnen würde. Auch vom Kreuz aus lehrte er die Volksmengen, die um ihn herum waren, und leitete sie auf den Weg der Wahrheit. Daraufhin betete er zum Herrn, er möge ihnen vergeben,

und entschlief im Herrn, wo er mit ewiger Freude belohnt wurde. Der Apostel Bartholomäus und Mariamni bestatteten seine ehrwürdige und geheiligte Reliquie.

Der heilige Apostel Philippus erlitt den Märtyrertod am 14. November 87 n. Chr. Seine übrigen Begleiter blieben noch einige Tage in Hierapolis und stützten die Stadtbewohner in ihrem Glauben. Der Apostel Bartholomäus weihte Stachys zum Bischof der Stadt und zog daraufhin mit Mariamni weiter, um das Evangelium auch an anderen Orten zu verkündigen.

DIE HEILIGE MÄRTYRERIN EUDOKIA

Die heilige Eudokia wurde als Kind samaritischer Eltern geboren. Sie lebte zur Zeit des gottesfeindlichen Königs und Christenverfolgers Traianus (98 - 117 n. Chr.) in der Stadt Heliopolis in Phönizien.

Sie war eine junge Frau mit außergewöhnlicher, äußerlicher Schönheit und Anmut. Ihr attraktives, äußeres Wesen brachte ihr viele männliche Verehrer ein. Leider war ihre körperliche Schönheit nicht mit der entsprechenden Keuschheit verbunden. Ihre Attraktivität und die Schmeicheleien ihrer Verehrer machten sie eitel und stolz, und sie gab sich der Hurerei hin. So diente sie dem Satan, indem sie eine Luxusprostituierte wurde. Und anstatt ihrem Schöpfer demütig für das Geschenk der körperlichen Schönheit zu danken, wurde sie ein Werkzeug des Teufels, was durch die Sünde den geistigen Tod brachte. Sie wurde durch ihr Gewerbe sehr reich. Sie hatte viel Gold, viele kostbare Perlen, Silbergefäße, Edelsteine, Seidenstoffe, zwölf sehr kostbare Moschusgefäße, teure Kleider, Diener und Mägde, Äcker und Weinberge und andere materielle

Güter, zu eigen.Sie war zur Freude des Satans sehr reich geworden.So lebte sie ein ausschweifendes Leben, voller Annehmlichkeiten, Sünden und Luxus.

Doch trotz ihres sündigen Lebens hatte sie im Grunde ein gutes Herz.Sie war eine noch ungetaufte Götzendienerin, doch der barmherzige und liebevolle Gott wollte ihre Errettung und Erlösung.Der vielerbarmende Gott bereitete den großen, errettenden Augenblick vor, in dem sie den christlichen Glauben und die christliche Lehre kennenlernen sollte.

Das Werkzeug der göttlichen Vorsehung zur Errettung der jungen Sünderin war ein christlicher Mönch namens Germanos.Dieser tugendhafte und gottesfürchtige Mönch machte Halt in der Stadt, in der Eudokia lebte, denn er wollte in seine Heimat reisen.Und der heilige und menschenliebende Gott, der nicht den Tod des Sünders will, fügte es so, daß das Zimmer des Mönches nahe dem Hause Eudokias gelegen war.

In diesem Zimmer betete Germanos seine Gebetsregel.Danach las er, damit seine Gastgeber geistlichen Nutzen hatten, mit lauter Stimme ein christliches Buch, dessen Inhalt der furchtbare Tag des Herrn und die zweite Wiederkunft Christi waren.

Das Wetter war milde, und der Mönch hatte sein Zimmerfenster offen gelassen.Auch Eudokia war wach, da sie in jener Nacht nicht schlafen konnte.Auch sie hörte durch ihr geöffnetes Zimmerfenster die Lesung aus dem Buch, und bange Ahnung ergriff sie.Mit Furcht und Unruhe hörte sie die furchterregenden Geschehnisse und die Bestrafung der Sünder, von denen der Mönch las.Sie überdachte das tragische Ende der Sünder, den schrecklichen Lohn der Sünde.Das Gehörte ließ sie den

elenden Zustand ihrer Seele erkennen. Zerknirscht erkannte sie, wie sinnlos sie ihr Leben verschwendet hatte, und daß sie sich mit ihren Sünden ihre eigene Verdammnis bereite. Voller Furcht und Unruhe fing sie an zu weinen. In jener Nacht empfing Eudokias Herz wahrhaftiges Licht und den Entschluß zur errettenden Umkehr.

Nach einer durchwachten Nacht, voller Unruhe, Schuldgefühle und Zittern, besuchte Eudokia früh morgens den Mönch und fragte ihn:

„ Sag mir, (ehrwürdiger) Alter, wo kommst du her? Und erkläre mir, was die furchtbaren und erschreckenden Geschehnisse bedeuten, von denen du gestern gelesen hast? Solches habe ich niemals vorher an diesem Ort gehört. Ich bekenne, daß ich bei deiner nächtlichen Lesung die Ruhe und den Schlaf verlor. Am meisten betrübte und erschreckte mich, daß die Reichen schlimmer verdammt werden. Und zwar, und das muß ich sagen, weil ich zu den reichsten und sündigsten (Frauen) der Welt gehöre.“

Der Mönch fragte sie, ob sie verheiratet sei, welchen Glauben sie habe und wie sie so reich geworden sei.

Eudokia antwortete:

„ Ich bin Samariterin und bin nicht verheiratet. Ich nehme jedoch alle (Männer) auf, die zu mir kommen. Von ihnen habe ich auch den Reichtum empfangen. Lehre mich, wie ich mit meinem Reichtum gerettet werden kann, denn wenn der Reichtum böse wäre, hätte Gott ihn mir nicht gegeben.“

Der Mönch Germanos sagte zu ihr:

„ Wer, dem Willen Gottes entsprechend, die Eltern beerbt oder sich (redlich) abmüht und reich wird, kommt nicht ins Gericht. Wer aber durch Ungerechtigkeiten Schätze

anhäuft, und unbarmherzig zu den Armen ist, wird verdammt. “

Eudokia fragte ihn erneut:

„ Ist denn mein Reichtum ungerecht (erworben), da ich doch vielen Armen Gutes tat ? “

Germanos antwortete:

„ Mein Kind, die Gaben der Sünde sind Gott nicht wohlgefällig.Gott verlangt ein reines Herz und tugendhaftes Leben.Höre auf mich, wenn du möchtest; du kannst ewiglich gerettet und verherrlicht werden.Du kannst unbeschreibliche Wonne, unaussprechliche Freude und seliges, ewiges Leben nach deinem Tode erben ... “

Der Mönch war eine kurze Zeit ruhig; daraufhin fuhr er fort zu sprechen und sagte:

„ Wenn du gerettet werden willst, mußt du zwei Dinge tun: als erstes laß dich taufen.Die Taufe reinigt von allen Befleckungen und Verunreinigungen durch die Sünden.Als zweites verteile den Reichtum, den du dir erworben hast, in guter Art und Weise.Verteile ihn mit Freude an die Armen, denn dann wird dir der Gebieter, Christus, als freigebiger König, anstatt deines jetzigen, vergänglichen Vermögens unvergänglichen Reichtum geben.“

Als Eudokia die Worte des heiligen Germanos hörte, sagte sie ihm betroffen:

„ Wenn ich mein Vermögen verteile, wie soll ich dann leben, da ich das Leben im Luxus gewohnt bin ? Wie werde ich das ertragen können ? “

Der Mönch antwortete ihr:

„ Dein (guter) Wille genügt, mein Kind.Den Beistand wird Gott gewähren. “

Eudokias Augen füllten sich mit Tränen.Ihre äußere Unruhe offenbarte den Sturm in ihrer Seele.Ihre Gewissensbisse und ihr Wunsch nach Errettung bedrängten ihr Herz.

Schließlich fragte sie den Mönch:

„ Und woher weiß ich, daß das, was du mir gesagt hast, wahr ist ? Ich meine das in bezug auf die Güter im Paradies, die diejenigen erben, die die vergänglichen Güter verachten.Soll ich auch zu Christus kommen ? Soll ich jeden Tag meines Lebens arbeiten und ein Beispiel der Buße für viele Sünder werden ? “

Der Mönch sagte zu ihr:

„ Wenn du Bestätigung (des Gesagten) haben willst, mögest du die teuren Luxuskleider und den Schmuck, den du trägst, ausziehen und Armenkleidung anziehen.Daraufhin schließe dich eine Woche in deinem Hause ein und bete tränenüberströmt und streng fastend zu Gott.Der gütige und menschenliebende Gott wird dir daraufhin den Wunsch deiner Seele offenbaren. “

Eudokia versprach dem Mönch, daß sie seinen Rat befolgen würde.Sie bat ihn auch um Fürbitte.

Der Mönch betete für sie; am Ende seines Gebetes sagte er:

„ Herr Jesus Christus, der du den Zöllner gerechtfertigt und die Hure gerettet hast, rette auch diese deine gefallene Magd, auf daß dein Name bis zu den Enden der Welt verkündigt wird. “

Eudokia tat, was der Mönch ihr geraten hatte.Sie gab ihren Mägden Anweisung, sieben Tage niemandem zu öffnen.Sie ordnete an, daß sie an diesen Tagen nicht arbeiten, sondern beten sollten.Sie selbst aber schloß sich

in einem Kuppelbau ein und betete tränenüberströmt die ganze Woche.

Als die Woche vorüber war, forderte Germanos Eudokia auf, aus dem Kuppelbau zu kommen. Er fragte sie, ob Gott ihr eine Offenbarung geschenkt habe. Eudokia antwortete ihm:

„ Während ich tränenüberströmt Gott bat, mir zu zeigen, was ich tun sollte, erschien in dieser Stunde, frühmorgens, vor dem ersten Hahnenschrei, ein glänzendes Licht, das heller als die Sonne leuchtete, und ein Jüngling in Blitzesgestalt erschien vor mir. Er ergriff meine rechte Hand und erhob mich zum Himmel. Er brachte mich an einen Ort der Fröhlichkeit. Dort empfingen mich mit Freude eine unzählbare Menge Weißgekleideter. Und während mich dieses liebevolle Licht entzückte, knirschte plötzlich ein abstoßender, schwarzgestalteter Riese mit seinen Zähnen, und daraufhin brüllte er so laut, daß der Ort von seinem Gebrülle erbebte. Dieser Widerliche stritt mit dem Engel, der mich leitete. Er beschwerte sich und sagte:

„ Du tust mir Unrecht, o Erzengel. Wenn du diese Hure rettetest, die so viele Menschen verunreinigt, und die Erde mit ihrer Gesetzlosigkeit erfüllt hat, dann nimm doch gleich die ganze Welt und rechtfertige alle Gesetzlosen grundlos! Ich wurde wegen eines kleinen Vergehens aus dem Paradies verbannt, und du bringst diese Hure und Allunreine dort hinein ? “

Und während dieser häßliche Schwarzgeformte so redete, hörte man vom Himmel her eine liebevolle und majestätische Stimme; sie sagte:

„ Gott, voller Liebe und Erbarmen, empfängt alle, die Buße tun, mit Freude. “

Dann hörte ich die gleiche Stimme zum Erzengel sprechen:

„ Nimm diese, Michael, und leite sie zu ihrem Haus. Sie soll sich bemühen, auf daß ihre Sünden vergeben werden. Ich werde sie, als mein wahres Kind, stärken und beschützen, damit sie durch die Dämonen keinen Schaden nimmt. “

Der Erzengel brachte mich sofort hierher und sagte daraufhin zu mir:

„ Friede möge mit dir sein, du Magd Gottes Eudokia ! Wappne dich und sei stark, denn die Gnade Gottes wird immer mit dir sein ! “

Ich fragte ihn:

„ Sag mir, wer bist du, Herr ? “

Er antwortete mir:

„ Ich bin der Erste der Engel, des wahren Gottes. Eines Gottes, der diejenigen annimmt, die Buße über ihre Sünden tun. Ich leite sie auf seine Anordnung zum ewigen Leben hin; dann ist große Freude bei den Engeln, wegen des Sünders, der gerettet wurde. Der barmherzige Gott will, daß alle gerettet werden. “

Nachdem der Erzengel das gesagt hatte, bekreuzigte er mich dreimal und war plötzlich verschwunden. “

Der Mönch sprach weinend zu ihr:

„ Siehst du, meine Tochter, siehst du, wie rasch der gütige und barmherzige Gott dir Bestätigung schenkte ? Erkennst du den Unterschied zwischen geringen Licht hier und der Herrlichkeit des anderen Lichtes ? Wie denkst du jetzt darüber ? Glaubst du an Christus, den wahrhaftigen Gott, oder zweifelst du noch in deinem Herzen ? Nun stehet dir der Himmel mitsamt seiner unverwelklichen Schönheiten

offen.Mögest du dich bemühen, auf daß du seiner Wonne teilhaftig wirst ! “

Die gesegnete Eudokia antwortete:

„ Ich habe geglaubt, und ich glaube, daß es keinen anderen Gott gibt außer demjenigen, der die Sünder rettet.Ich wurde gewürdigt, einen Teil seines unermesslichen Lichtes zu sehen.Möge ich es im Paradies (für immer) sehen und genießen ! “

Der Mönch sagte:

„ Nun, meine Tochter, wenn dir dieser Ort gefallen hat, bemühe dich, auf daß du dich ewiglich an ihm erfreuen mögest.Das heißt: tue tiefgreifend Buße wegen deinen Sünden.Weine sehr, damit du den Schmutz deiner Seele wegwäschst, und dann wirst du eine unbeschmutzte Braut Christi.Vergiß deinen vorherigen Lebenswandel und hasse jede Fleischeslust.Erlange die Keuschheit und anstatt der irdischen, die himmlischen Güter ! “

Die selige Eudokia antwortete:

„ Ich bin bereit, ehrwürdiger Vater, alles zu befolgen, das du mir anordnen wirst. “

Der Mönch sagte zu ihr:

„ Ich werde zu meinem Kloster reisen, und in wenigen Tagen werde ich dort ankommen und sehen, wie die Dinge dort stehen.Empfange du die heilige Taufe.Sie wird dich immerdar schadlos bewahren.Lebe, so wie ich dir gesagt habe, rein und unbefleckt.“

Weinend antwortete Eudokia:

„ Laß mich nicht unvollendet zurück, ehrwürdiger Vater ! Ich fürchte, daß der Feind mich hilflos findet und mich erneut zur unreinen Begierde zieht.Ich besitze viele Sklaven, unermesslich viel Gold, Edelsteine und andere kostbare Güter, die sogar nützlicher als Geld sind.Nimm

mich in deinem Kloster auf, wenn du es für richtig hältst, auf daß ich durch dich gerettet werde ! “

Der Heilige sagte zu ihr:

„ Habe einige Tage Geduld; laß dich taufen, verteile deinen ungerechten Reichtum an die Armen, und dann werde ich kommen und dich zu einem Kloster leiten. “

So blieb die gesegnete Eudokia in ihrem Hause. Weinend und fastend betete sie flehentlich zu Gott. Sie nahm nur ein wenig Wasser und Brot als Speise und Trank zu sich.

Sie ging zum verantwortlichen Bischof und ließ sich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen.

Nach der Taufe fügte Eudokia dem Teufel eine schmerzliche Wunde zu: der Geist Gottes legte ihr in das Herz, ihr gesamtes Vermögen an die Armen zu verteilen.

Der Bischof, der von ihrer guten Absicht tief in seiner Seele berührt wurde, segnete sie von ganzem Herzen und sagte zu ihr:

„ Bete auch für uns, o Schwester, denn heute wurdest du eine wahre Braut Christi und eine Freundin der Engel. Du bist wahrhaft selig und glücklich zu preisen, denn du hast dein gesamtes Vermögen weggegeben und die kostbare Perle erlangt.“

Dann gab der heilige Bischof einem tugendhaften und gottesfürchtigen Priestermonch Anweisung, den Besitz Eudokias an die Armen zu verteilen. Er gebot ihm auch, nichts für die eigene Diözese zu behalten.

Eudokia schenkte auch ihren Dienern die Freiheit. Sie vermachte ihnen ihr Haus, gab jedem und jeder von ihnen zweitausend Goldstücke und sagte ihnen:

„Ich habe euch von der zeitlichen Sklaverei befreit. Wenn ihr wahrhaftig frei sein wollt, möget ihr an Christus glauben werden, den gütigen und allerbarmenden, auf daß ihr seines himmlischen Königreiches gewürdigt werdet.“

Da sie nun von den Ketten des Materiellen befreit war, wartete Eudokia auf die gesegnete Stunde, in das Kloster eintreten zu dürfen. Der Mönch Germanos leitete sie zu einem Frauenkloster, das 18 Kilometer von einem Männerkloster entfernt war. In dem Kloster wandelte sich Eudokia in eine vollkommene Asketin; ihre Lebensführung war engelsgleich. Sie übte sich vor allem in der Demut und der Besitzlosigkeit. Ihre Bekleidung bestand aus ihrem Taufgewand und, bei großer Kälte, einem härenen Mönchsbergewand. Sie betete und studierte die Psalmen, und sie übte sich im Studium der heiligen Schrift.

Die Engel verherrlichten Gott wegen ihrer Buße. Der Teufel war besiegt und zuschanden gemacht worden. Die Dämonen heulten wegen Eudokias Umkehr.

Nach einigen Jahren entschlief die Äbtissin des Klosters. Auf die Eingebung Gottes hin wurde Eudokia zur neuen Äbtissin gewählt. Eudokia war Gott und der Nonnengemeinschaft, so wohlgefällig, daß der freigebige Gott ihr die Vollmacht gab, Wunder zu wirken. Wir wollen einige zur Verherrlichung Gottes und zur Ehre der Heiligen erwähnen.

Als einer ihrer ehemaligen Liebhaber, mit Namen Philostratos, von ihrer Umkehr zu Christus hörte, wurde er sehr betrübt. Er wollte die Heilige besuchen und sie überreden, wieder ihre alte Lebensweise anzunehmen. Er verkleidete sich als Mönch und täuschte so Germanos. Der ließ ihn mit der Heiligen reden. Als der Unverschämte die

demütige und asketisch lebende Heilige traf, sah er sie zornig an und versuchte, sie zur sündigen Lebensweise zu überreden. Er erinnerte sie an ihr früheres Leben und versuchte, sie zur Hurerei zu überreden.

Während er so redete, wurde die Heilige zornig, blies ihm in das Gesicht und sagte:

„ Mein Herr Jesus Christus, der gerechte Richter, dessen Magd ich Unwürdige und Unreine geworden bin, möge dich züchtigen, auf daß du nicht heil hier wegkommen mögest, denn du bist ein Kind des Teufels und rätst was er begehrt ! “

Augenblicklich starb Philostratos. Die anderen Nonnen verwunderten sich wegen der Tat der Heiligen. Schließlich beruhigten sie sich.

Gegen Mitternacht erschien der Heiligen unser Herr Jesus Christus und sagte ihr:

„ Stehe auf, Eudokia, und bete, damit der Tote auferweckt wird, denn du sollst meine Kraft kennenlernen; und dann werde ich dich einer größeren Gnadengabe würdigen, denn du hast an mich geglaubt und die weltliche Nichtigkeit verleugnet. “

Eudokia erhob sich, und mit ihrem Gebet wurde Philostratos wieder lebendig. Er warf sich ihr zu Füßen und bat sie, ihm seine unheiligen Worte zu verzeihen. Die Heilige vergab ihm und sagte:

„ Gehe hin in Frieden und glaube an den allmächtigen Gott, der dich mit seiner unermesslichen Barmherzigkeit besucht hat. “

Zu jener Zeit herrschte der König Aurilianos. Mehrere ehemalige Liebhaber Eudokias gingen hin und zeigten sie beim König an. Sie sagten dem König, daß Eudokia öffentliche Gelder gestohlen hatte und mit dem

gestohlenen Geld Mönchsbehausungen baute. Sie forderten ihn auf, ihnen Vollmacht zu geben, um das vermeintliche Diebesgut zurück zu bekommen und Eudokia zu vertreiben, denn sie lästerte angeblich die Götter und verehrte jemanden, den die Juden gekreuzigt hatten.

Als der König den Anzeigebrief las, wurde er sehr zornig. Er befahl einem seiner Fürsten, er solle zusammen mit dreihundert Soldaten Eudokia zusammen mit allem Geld gewaltsam zu ihm bringen.

Doch der barmherzige Gott ließ Eudokia nicht im Stich. Er offenbarte der Heiligen in einer Vision den baldigen Angriff auf sie. Der Herr sagte ihr: „ Die Wut des Königs kommt dir entgegen, doch fürchte dich nicht, denn ich bin immerdar bei dir. “ Die Heilige erwartete den Angriff daraufhin beruhigt und mutig.

Nach kurzer Zeit kamen die Soldaten an und wollten das Kloster abreißen. Doch der barmherzige Gott hinderte sie daran. Eine göttliche Kraft hinderte sie am Eintritt. Drei Tage und Nächte versuchten sie vergeblich, in das Kloster einzudringen. Als der heilige Gott sah, daß die Soldaten nicht umkehrten von ihrer bösen Absicht, ließ er die meisten von ihnen sterben. Nur drei Soldaten und ihr Fürst blieben am Leben. Voller Furcht kamen sie im Königspalast an und berichteten dem König alles.

Der König geriet außer sich vor Zorn und sagte wutentbrannt:

„ Seht ihr wieviele starke Soldaten eine verachtete und ehrlose Hure mit ihren Zaubereien getötet hat ? Was ratet ihr mir zu tun ? Vielleicht tut sie uns noch Schlimmeres an.“

Der Sohn des Königs brüstete sich, er könne das Kloster zerstören. Doch sein Denken war eitel und nichtig. Während er auf seinem Pferd ritt, stürzte sein Pferd, und ein Bein des Königssohnes wurde zerschmettert. Kurz darauf starb der Königssohn unter furchtbaren Schmerzen. Der König konnte den Tod seines Sohnes nicht verkraften. Einer seiner Berater riet ihm, sich demütig bei der Heiligen zu entschuldigen, damit Gott ihm Erbarmen schenken möge.

Während nun die Freunde und Verwandten des Königssohnes den Toten beweinten, wurde der Richter Wawilas als Vertreter des Königs mit Bittbriefen zu der Heiligen gesandt. Als er im Kloster ankam, erwies er der Heiligen Verehrung und gab ihr die Briefe. Dann ging er aus dem Kloster hinaus und, von der Reise ermüdet, schief er auf einem Stein sitzend ein. Er hatte einen göttlichen Traum: Ein Engel des Herrn, der wie ein Blitz aussah, schlug ihm mit einem Stab leicht in die Seite und sagte zu ihm:

„Der Tote wartet auf dich, Wawilas !“

Der Richter stand sofort auf und berichtete der Heiligen von seiner Erscheinung. Die Heilige betete zu Gott, damit er ihr Weisung geben möge. Dann bat sie die anderen Nonnen um Vergebung und schrieb folgenden Antwortbrief an den König:

„Ich, o König, bin eine Wertlose und Elende, die mit vielen Sünden als Unzüchtige beladen ist; ich bin unwürdig in bezug auf deinen Sohn den Gebieter Christus zu bitten. Aber wenn du mit all deiner Seelenkraft an ihn glaubst, wirst du seine große Kraft erkennen, und deine Trauer wird sich in Freude und Frohlocken verwandeln“

So schrieb die Heilige und bekreuzigte den Brief dreimal. Dann gab sie ihn dem Richter Wawilas.

Wawilas eilte mit Freude zum König, denn er wußte, welchen Schatz er bei sich trug. Als er am Orte der Trauer ankam, legte er den Brief auf den Toten, und dieser wurde von den Toten auferweckt. Der König und alles Volk riefen wie aus einem Munde:

„ Groß ist der Gott der Christin Eudokia, der so große Wunder tut ! “

Aus Dankbarkeit Christus gegenüber ließ sich der König mitsamt seinem Hause taufen. Er schickte der Heiligen auch viel Gold und viele Geschenke, damit sie sie für die Nöte des Klosters ausgeben möge.

Nach einiger Zeit entschliefen der König und seine Gattin. Ihr Sohn wurde zum Diakon geweiht. Als der Bischof der Stadt entschlief, wurde er zu seinem Nachfolger geweiht.

Doch der Teufel, der das Gute hasst, konnte es nicht ertragen, daß die Heilige ihm solche Niederlagen zufügte. Er benützte Menschen, um die Heilige anzugreifen.

Der Nachfolger des entschlafenen Königs war Heide. Er setzte einen hartherzigen und unmenschlichen Fürsten namens Diogenes, über die Stadt Heliopolis ein. Er war verlobt mit einer Tochter des entschlafenen Königs. Sie war Christin und hieß Gelasia. Da Diogenes nicht Christ werden wollte, nahm Gelasia ihr Erbe und zwei Eunuchen mit sich und ging zu Eudokias Kloster und wurde dort Nonne. Die beiden Eunuchen wurden Mönche in Männerkloster. Diogenes wurde rasend vor Wut und dachte daran, die heilige Eudokia anzugreifen, da sie seine Verlobte zur Nonne geschoren hatte. Er befahl fünfzig seiner Soldaten, Eudokia zu ihm zu bringen.

Der Gebieter Christus erschien der heiligen Eudokia in einem Gesicht und sagte ihr :

„ Sei wachsam, Eudokia, und kämpfe für den wahren Glauben, auf daß du den Siegeskranz erhältst, denn für dich ist die Stunde gekommen, Zeugnis zu geben. Siehe, Andersgläubige und wilde Tiere kommen dir entgegen; aber fürchte dich nicht vor den Folterqualen, denn ich bin mit dir in allen deinen Trübsalen ! “

Als die Soldaten im Kloster ankamen, ging die Heilige in das Allerheiligste und nahm vom Tabernakel ein kleines Stück vom heiligen Leib Christi in einem kleinen Kästchen mit sich. Es sollte sie bewahren und beschützen. Die Soldaten nahmen die Heilige fest und brachten sie fröhlich zum König; damit sie schneller bei ihm ankamen, marschierten sie die ganze Nacht hindurch.

Doch der Schutzengel der Heiligen ging ihnen voran mit einer Fackel in der Hand. Da die Soldaten unwürdig waren, sahen sie ihn nicht.

Als sie in der Stadt angekommen waren, befahl der Fürst die Heilige vier Tage in das Gefängnis zu werfen und ihr weder Speise noch Trank zu geben. Am vierten Tag wurde sie mit verhülltem Gesicht vor den Richtstuhl gebracht. Als die Heilige ihr Gesicht enthüllte, strahlte ihr Antlitz wie ein Blitz auf. Alle, auch der Richter, wurden mit Bewunderung und Respekt erfüllt. Der Fürst forderte daraufhin die Heilige auf, ihre Abstammung, ihren Glauben und ihren Namen anzugeben.

Die Heilige blickte den Fürsten an und sagte zu ihm :

„ Ich, o Fürst , heiße Eudokia. Ich bin Christin. Ich wurde gewürdigt, Magd des einzig gütigen und barmherzigen Gottes genannt zu werden; an ihn glaube ich mit meinem ganzen Herzen. Ich glaube so sehr an ihn, daß nichts mich

von seiner Liebe trennen kann. Verschwende nun nicht deine Zeit durch Fragen, sondern tue was du für richtig hältst, auf daß du von dieser Aufgabe so schnell wie möglich befreit wirst. “

Der Richter fragte sie weiter aus. Dann sagte er ihr, sie werde angeklagt, weil sie die Götter verlassen hatte und einen neuen Gott anbetete. Der Fürst forderte sie auf, zu ihrem alten Leben zurückzukehren. Furchtlos weigerte sich die Heilige. Daraufhin befahl der Fürst, sie zu foltern. Er befahl, die Heilige zu zerfleischen, bis ihre Eingeweide zu sehen seien. Zwei Stunden lang wurde die Heilige so gefoltert. Dann sprach der Fürst wieder zu ihr und versuchte, sie erneut zum Götzendienst zu überreden. Die Heilige sagte ihm, daß ihn wegen seiner Gewissenlosigkeit das Höllenfeuer erwarte. Voller Wut befahl der Richter, die Heilige noch mehr zu entkleiden und noch schlimmer zu foltern. Dabei wurde das Kästchen mit dem Leib Christi gefunden. Man gab es dem Fürsten. Als der Fürst es öffnete, kam eine große Flamme heraus, die ihn und die Umstehenden verbrannte. Der Fürst wurde zusätzlich mit Körperlähmung gestraft. Voller Agonie sagte er :

„ Heile mich, du meine Göttin Sonne, und hilf mir, diese Hexe zu verbrennen ! “

Augenblicklich kam ein Blitz vom Himmel, der ihn erschlug. Die gesamte Stadtbevölkerung versammelte sich daraufhin und beweinte den Verlust des Fürsten.

Ein Soldat sah, daß ein Jüngling, der wie ein Blitz aussah, den gefolterten Körper der Heiligen mit einem hellen Schleier bedeckte, damit der Leib der Heiligen nicht entblößt war. Dies sah der Soldat; er warf sich vor der Heiligen nieder und sagte ihr:

„ Nimm mich Bußfertigen an, du Magd des wahrhaftigen Gottes, denn auch ich Unwürdiger glaube an ihn ! Ich bitte dich: Laß den Fürsten von den Toten auferstehen, damit noch viele andere durch dich an den Gebieter Christus glauben. “

Nachdem er zu der Heiligen gesprochen hatte, band er sie vom Folterholz los und legte sie vorsichtig auf den Boden. Sie erfüllte die Bitte des Soldaten und betete eine lange Zeit. Dann ging sie zu jeder einzelnen Brandleiche, berührte sie und sprach:

„ Erhebe dich im Namen Jesu ! “

Die vormals Toten erhoben sich geheilt und voller Leben. Die meisten Stadtbewohner glaubten nach diesem Wunder an den Herrn Jesus Christus.

Auch ein Fürst namens Diodoros hörte von diesen Wundern. Seine Frau Firmina war kürzlich gestorben. Er war sehr betrübt deswegen. Er ging zu der Heiligen und bat sie, sie möge auch seine Frau von den Toten auferstehen lassen. Er wollte sich auch mit seinem Hause taufen lassen. Die Heilige sagte zu ihm:

„ Mein Herr wird auch dieses Wunderbare vollbringen, damit noch mehr Menschen an ihn glauben. “

Die Heilige ging mit der Menschenmenge zu der Toten. Eudokia warf sich zu Boden und betete lange Zeit. Dann bat sie den Gebieter Christus laut, die Tote aufzuwecken. Augenblicklich wurde Firmina lebendig und stand auf. Die Menschenmenge rief wie mit einem Munde:

„ Wahrlich, dein Gott ist wahrhaftig und gerecht ! An ihn glauben wir unerschütterlich. “

Daraufhin ließen sich die Fürsten Diodoros und Diogenes samt ihren Familien und der dort befindlichen

Menschenmenge taufen. Währenddessen blieb die Heilige in Firminas Haus und lehrte.

In der Nähe dieses Hauses hatte eine riesige Giftschlange ihr Lager. Sie hatte das Kind einer Witwe getötet. Als die Heilige die Trauerrufe hörte, ging sie mit Diodoros zu dem toten Kind. Sie sagte zu Diodoros, er solle beten, damit das Kind wieder lebendig würde. Er weigerte sich anfangs, denn er fühlte sich unwürdig. Dann betete er jedoch, und das Kind wurde sofort lebendig.

Die Heilige Eudokia betete auch, daß das Untier, das die Leute auch Drachen nannten, zu ihr kommen und vor ihr sterben sollte. Sofort kam die furchterregende Schlange zu ihr und starb vor der Heiligen. Die Menschen, die diese Ereignisse verfolgten, begannen, an Christus zu glauben..

Nach vielen Wundertaten und Krafterweisungen, die Gott durch die Heilige wirkte, kehrte Eudokia zu ihrem gesegneten Kloster zurück. Der Wille Gottes jedoch war es, daß sie nicht nur den Siegeskranz der Heiligkeit, sondern auch den Siegeskranz des Martyriums erhalten sollte.

Nach einiger Zeit entschlief der gottgefällige Fürst Diogenes. Sein Nachfolger wurde ein brutaler und unmenschlicher Fürst mit namens Vikentius. Er war ein furchtbarer Christenverfolger. Er hörte von den Taten der gesegneten Eudokia, und da er wußte, daß er sie nur durch Enthaupten umbringen konnte, sandte er seine Soldaten und ließ die Heilige am ersten Tag des Monats Mai enthaupten. So wurde der Geist Eudokias in die Himmel gebracht, während ihr geheiligter und ehrwürdiger Leib auf Erden blieb und noch viele Wunder nach ihrer Entschlafung wirkte. Diese Gnade schenkte ihr Gott, um ihrer aufrichtigen und tiefgehenden Buße willen.

DER HEILIGE NEKTARIOS

Unser heiliger Vater Nektarios, der Bischof von Pentapolis in Ägypten, der Wundertäter, der das Dreifaltigkeitskloster auf der Insel Ägina baute, wurde 1846 in Siliwria (Ost - Thrakien) geboren. Seine Eltern hießen Dimos und Wassiliki und gaben ihm den Namen Anastasios. Von kleinauf war er geschmückt mit vielen Gnadengaben des Heiligen Geistes. Er lebte schon im Kindesalter hingebungsvoll für Gott.

Als 14 - Jähriger ging er nach Konstantinopel, wo er hart handwerklich arbeitete und auch im Laden seiner Verwandten beschäftigt war. Doch er liebte es zu lernen,

und er vernachlässigte nicht das Schriftstudium, vor allem nicht die Lehren der Kirchenväter. Daraufhin arbeitete er als Kinderbetreuer an einer kirchlichen Schule. 1866 zog er zur Insel Chios und wurde dort Dorflehrer.

Er eiferte danach engelsgleich zu leben; 10 Jahre später wurde er im neuen Kloster von Chios zum Mönch geweiht und erhielt den Namen Lazarus. Nach harter Askese erfolgte 1877 die Diakonatsweihe, und er erhielt den Namen Nektarios.

Er studierte danach Theologie in Athen und zeigte die besten Ergebnisse. 1885 erhielt er sein Diplom von der theologischen Hochschule. Er fuhr daraufhin nach Alexandrien und wurde 1886 zum Priestermonch geweiht. Im August des gleichen Jahres wurde er Bischof. Man setzte ihn zum Prediger und Sekretär des Patriarchats von Alexandrien ein. Tüchtig und aktiv, voller Eifer und Gutmütigkeit machte er sich an seine Aufgaben heran. Er restaurierte den Patriarchatstempel, der dem heiligen Nikolaus geweiht war, und entwickelte gleichzeitig einen außergewöhnlichen sozialen und philanthropischen Dienst.

1889 wurde er zum Metropoliten von Pentapolis geweiht. Er lebte im Geiste der Kirchenväter ein asketisches Leben. Doch einige irregeleitete Priester fürchteten und haßten ihn. Geblendet vom Geist des Nationalismus und des Mißtrauens, fürchteten sie um nationale Interessen und das Kirchenvermögen. Sie befürchteten, daß Nektarios Patriarch werden könnte. Sie sahen ihn als Hurer an, da er oft frühmorgens Frauen zur Beichte empfing. Sie betrachteten ihn als eingebildeten, stolzen Menschen. Sie fürchteten ihn auch, denn er war sehr beliebt beim Volk.

Der Heilige wußte von seinen Feinden, doch er liebte sie. Er wollte von kleinauf als Prediger und Theologe Gott dienen. Er wollte nicht als Bischof und Metropolit geehrt werden. Charakteristisch ist eines seiner Gebete:

„ Herr, warum hast du mich in dieses hohe Amt erhoben ?

Ich bat dich, aus mir einen Theologen und nicht einen Metropolitan zu machen. Schon als Kind erbat ich, ein einfacher Diener deines Wortes zu werden. Und du ehrst mich nun mit den vergänglichen und nichtigen Dingen dieser Welt.

Laß die Demut auf jede erdenkliche Art und Weise, in mir wachsen. Würdige mich, den Worten des großen Apostels Paulus entsprechend zu leben:

Nun lebe nicht ich, sondern Christus. “

1891 wurde der Heilige willkürlich und unentschuldigt abgesetzt. Man hatte ihn beim Patriarchen verleumdet, er hätte unmoralische Verhältnisse mit Frauen gehabt. So verließ Nektarios Alexandrien, begleitet nur vom Haß seiner Gegner, und kam schließlich in Athen an.

In Athen litt er ein Jahr lang finanzielle Not, so daß er oft nichts zu essen hatte. 1891 wurde er zum Prediger von Eöbia eingesetzt. Dort diente er zweieinhalb Jahre. Seine Predigten waren voll der Gnade Gottes. Er war ein leuchtendes Beispiel für die Menschen, denn er lebte die Tugenden, die er den Menschen predigte. So empfand er zum Beispiel keinen Hass für die Menschen, die ihn anfeindeten, sondern er liebte sie.

Er predigte auch in anderen Gegenden Griechenlands, bis er 1894 zum Leiter der kirchlichen Risarios - Schule in Athen eingesetzt wurde.

Der Weitblick seiner Zurechtweisungen, seine ethische Strenge und sein heiliger Lebenswandel hatten großen Einfluß auf seine Schüler, die durch seine Belehrung innerlich aufgebaut wurden und ihrem Lehrer dankbar zuhörten.

Als 62 - jähriger fuhr der Heilige zur Insel Ägina, denn er hatte 1904 dort ein Kloster gegründet. Als er zum erstenmal nach Ägina fuhr, geschah etwas Ungewöhnliches. Ein Besessener mit Namen Spyridon rief, als das Schiff, auf dem der Heilige Passagier war, küstennah fuhr, mit lauter Stimme:

„ Er kommt ! ... Der Gebieter kommt ! Versammelt euch, um ihn zu begrüßen ! Der Heilige, der die Insel retten wird, kommt ! ... Eilet herbei ! Der Gebieter kommt ! ... Es kommt der Gebieter ! ... Von der Risario - Schule. Gott hat Erbarmen mit dem Ort; es kommt der Bischof von Pentapolis ! “

Die Menschen wurden aufmerksam auf den unscheinbaren Mönch und führten den Heiligen zu dem Menschen mit dem Wahrsagegeist. Der Satan rief aus dem Besessenen heraus:

„ Der Gebieter kommt ! ... Er kommt, um den Ort zu erretten. Er wird eine Kirche und auch das größte Kloster (der Insel) bauen.“

Der Heilige nahte sich dem Besessenen, und eine große Ruhe trat ein. Dann erhob der Heilige seinen Stab, das einzige sichtbare Zeichen seiner Bischofswürde, und versiegelte damit den Mund des jungen Mannes. Daraufhin sagte er:

„ Du böser und unreiner Geist der Wahrsagerei, ich schelte dich im Namen des gekreuzigten Christus und befehle dir, von diesem Jüngling auszufahren ! “

Der Dämon fuhr von dem Jüngling heraus. Der Heilige unterhielt sich dann noch kurz mit dem Geheilten und ließ ihn daraufhin in Frieden gehen. Doch nun war der Heilige auf Ägina bekannt geworden.

Der Heilige Nektarios wollte auf Ägina bleiben. Er zelebrierte und arbeitete dort auch handwerklich. Sein reines Herz erhielt oft göttliche Offenbarungen, und seine Gebete wurden von Gott erhört. So geschah es, daß Fischer, die tagelang nichts fingen, durch seine Gebete Netze voller Fische einfingen. Ein anderes mal, während einer mehrwöchigen Hitzeperiode ohne Regen, betete der Heilige, und es regnete tagelang, so daß die Menschen vor dem Ruin bewahrt wurden. Auch viele andere Wunder geschahen durch ihn.

Doch der Satan griff den Heiligen erneut an. Ein Mädchen mit Namen Maria hatte eine verdorbene Trinkerin als Mutter. Maria fand Aufnahme im Frauenkloster des Heiligen. Sie wollte dort leben. Doch ihre Mutter wollte sie mit Gewalt zurückholen. Aber Maria wollte nicht zurück zu ihrer sündigen, unbußfertigen Mutter. Da schwor die Mutter Rache. Sie ging zum lokalen Bischof und verleumdete den Heiligen. Sie sagte, daß er ihre Tochter sexuell verführt hätte. Der Bischof war schockiert. Er glaubte der lügenden Mutter. Er machte sich persönlich auf und war voller Aggression und Angriffslust, als er den Heiligen traf. Als Zeichen seiner Ablehnung vertrieb er den Heiligen von seiner Bleibe, und Nektarios mußte sich auf den beschwerlichen Weg zum Kloster machen, um dort eine Bleibe zu finden. Als er zwei Stunden später seelisch und körperlich erschöpft im Kloster ankam, sagte er zu den erschrockenen Nonnen:

„ Simon, Simon, der Satan hat danach verlangt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich jedoch habe dafür gebetet, daß dein Glaube nicht erlischt. Und du, stärke deine Brüder, wenn du zurückkehrst ! “

Die Nonnen waren aufgeregt und fragten den Heiligen aus; er jedoch entzog sich ihren Fragen.

Am nächsten Tag kam der lokale Bischof, begleitet von vielen Priestern, zum Kloster. Die Priester mochten Nektarios nicht, denn er war sehr beliebt bei der Bevölkerung. Sie sahen ihn als lästige Konkurrenz an. Gerne hätten sie seinen Weggang mitangesehen. Als sich der lokale Bischof vergewissert hatte, daß nichts Strafwürdiges geschehen war, ging er friedfertiger wieder seines Weges. Er setzte jedoch einen Beamten ein, der die Angelegenheit genauer untersuchen sollte.

Der Beamte kam eines Tages, begleitet von zwei Polizisten, im Kloster an. Er mißachtete die Klosterordnung und kam rabiat in das Kloster hinein. Er ging sofort voller Aggression zum Büro des Heiligen hinein. Der Heilige fragte ihn freundlich:

„ Wen suchen Sie ? “

Der Beamte antwortete:

„ Schämst du dich nicht, du Mönch, daß du hier einen Harem gegründet hast ? Wo ist der Brunnen, in dem du die toten Babys, die du mit deinen hörigen Nonnen abgetrieben hast, hineingeworfen hast ? “

Der Beamte sprach noch viele andere Verleumdungen und Beleidigungen aus, doch der Heilige schwieg. Der Beamte schlug aggressiv mit der Faust auf den Tisch und drohte dem Heiligen. Danach ließ er das Kloster durchsuchen, fand jedoch nichts. Er drohte dem Heiligen

mit dem Gerichtsmediziner; der sollte die Nonnen untersuchen.

Der Heilige antwortete dem Beamten:

„Gott weiß, ob deine Anschuldigungen wahr sind.“

Der Beamte sagte:

„Geh zum Teufel!“

Dann fluchte und drohte der Beamte und ging seines Weges.

Die Nonnen rieten dem Heiligen, den Beamten anzuzeigen. Er antwortete ihnen ruhig:

„Wegen meiner selbst rechtfertige ich mich nicht. Betet für diesen Menschen. Ich sehe, daß ihn Qualen erwarten. Bitte, betet. Auch für ihn ist der Herr gekreuzigt worden.“

Nach zehn Tagen mußte Maria zum Gerichtsmediziner. Dort stellte man fest, daß sie Jungfrau war. Die Anklage gegen den Heiligen wurde fallengelassen.

Nach einigen Monaten kam die Frau des Beamten zum Heiligen, um mit dem Heiligen zu reden. Verzweifelt bat sie ihn um Gebet und Hilfe für ihren Mann. Die Faust die er auf dem Tisch des Heiligen geschlagen hatte, war schwer an Wundbrand erkrankt, und er schwebte in Lebensgefahr.

Der Heilige versprach, für ihn zu beten. Doch trotz des inständigen Gebetes des Heiligen verstarb der Prüfer unter furchtbaren Schmerzen im Krankenhaus.

Nach einiger Zeit kam auch für den heiligen Nektarios die Zeit, diese Welt zu verlassen und zu Gott zu gehen. Er erkrankte schwer und wurde zur Behandlung in ein Krankenhaus nach Athen gebracht. Um seinen Knecht zu ehren, ließ der heilige Gott auch dort ein Heilungswunder geschehen: der Heilige ließ einmal sein Hemd auf dem

Bett seines Mitpatienten liegen, und als der Patient das Hemd berührte, war er geheilt von seiner Krankheit.

Der heilige Nektarios entschlief am 9. November 1920 in Athen. Man brachte seinen Leib nach Ägina, wo er im Kloster begraben wurde.

Am 3 September 1953 wurde sein Grab geöffnet; aus seiner geheiligten Reliquie entströmte unsagbarer, göttlicher Wohlgeruch. Wegen der vielen Wunder, die der Heilige Nektarios nach seinem Tod wirkte, erhielt er auch den Namen „Wundertäter.“

DIE HEILIGE ELIZAVETA FEODOROVNA

Die heilige Elizaveta Feodorovna wurde am ersten November 1864 geboren und entstammte der großherzoglichen Familie von Hessen-Darmstadt. Sie war die älteste Tochter von Ludwig IV und dessen Gattin Alice. Aufgewachsen ist sie in der hochkultivierten Atmosphäre Englands, denn auf Einladung der Königin Viktoria hin zog ihre Familie nach England. Ihre Schwester wurde Gattin des russischen Zaren.

Elizaveta war Lutheranerin. Sie heiratete den russischen Großfürsten Sergej Aleksandrovic. Die Trauung fand nach orthodoxem Ritus in der Kapelle des Winterpalais in St. Petersburg statt. Der Großfürst legte seiner Frau nahe, den orthodoxen Glauben anzunehmen. Elizaveta, die bereits von der Orthodoxie fasziniert war, fiel diese Entscheidung nicht schwer. Sie betrachtete den Übertritt als einen von Gott vorgezeichneten Weg. Die nüchterne Strenge der nordischen Kirche entsprach nicht ihrer Wesensart. Die russische Kirche bot ihr innere Bereicherung und wurde ihr zur geistigen Heimat. Sie liebte die Schönheit der östlichen Liturgien und die göttliche Helle des alles überstrahlenden Osterlichtes.

Elizaveta und Sergej lebten in Il`nskoje, einem Landsitz, der unweit von Moskau gelegen war. Der Großfürst war eine äußerst schwierige und zwiespältige Natur. Er hatte große politische Ambitionen, war aber

andererseits etwas öffentlichkeitsscheu. Er war kein feingebildeter, vornehmer Herr, sondern hart, despotisch und opportunistisch. 1891 wurde er Generalgouverneur von Moskau und machte sich als solcher äußerst unbeliebt. Er ging äußerst brutal gegen alle seine Gegner vor. Gewaltsam suchte er die Opposition zu unterdrücken und zwang mit unbarmherziger Strenge die Juden, Moskau zu verlassen.

Sergej mißtraute seiner Frau und ließ sie überwachen. Er kontrollierte sogar ihren Briefwechsel und ihre Lektüre.

Elizaveta ertrug ihr Schicksal mit bewunderungswürdiger Ergebung. Sie glaubte, daß ihr Mann sie auf seine Art liebte. Die Ehe blieb kinderlos.

Am Nachmittag des 7. Februar 1905 wurde der Großfürst ermordet. Er kam bei einem Bombenanschlag ums Leben. Elizaveta hörte die Detonation und fühlte, daß Sergej getroffen war. Ein Schwert durchdrang ihre Seele, als sie das Bild des Grauens erblickte. Sie fand den Mut, nicht die Augen zu verschließen, sondern beugte sich über den toten Gatten und hatte noch die Kraft, dem mit dem Tode ringenden Kutscher Trost zuzusprechen. Nach diesem furchtbaren Erlebnis zog sie sich in ihr Haus zurück und verharrte bis zur Beisetzung fünf Tage und fünf Nächte in inbrünstigem Gebet.

Der Großfürst war eines der ersten Opfer der Revolution. Der Mörder kam aus den Reihen einer Organisation namens „Boevaja organizacija“. Er hieß Kaljaev und wurde nach dem Anschlag festgenommen.

Elizaveta wollte dem Mörder ihres Mannes begegnen. Unter Polizeischutz kam sie in das Gefängnis von Taganka. Dort traf sie Kaljaev. Ihre erste Frage an ihn war:

„ Warum haben Sie meinen Mann getötet ? Warum haben Sie Ihr Gewissen mit einem so furchtbaren Verbrechen belastet ? “

Der Gefangene war überrascht und mißtrauisch. Er antwortete ihr:

„ Ich habe Sergej Aleksandrovic getötet, weil er das Werkzeug der Tyrannei, der Ausbeuter der Arbeiter geworden war. Denn ich, ich bin der Rächer des sozialistischen, revolutionären Volkes. “

Mit innerer Ruhe verteidigte Elizaveta ihren toten Gatten:

„ Sie irren. Mein Mann liebte das Volk, und er träumte nur von seinem Wohlergehen. Daher gibt es für Ihr Verbrechen keine Entschuldigung. Hören Sie nicht auf die Stimme Ihres Hochmutes und bereuen Sie. Wenn Sie den Weg der Reue beschreiten, so werde ich den Zar anflehen, Ihnen das Leben zu schenken, und Gott bitten, Ihnen zu verzeihen, wie ich selbst Ihnen bereits verziehen habe. “

Kaljaev verbarg seine Rührung und blieb grundsatztreu:

„ Nein, ich bereue nicht. Ich muß für meine Sache sterben. “

Elizaveta gab dem Attentäter ein Evangelium und legte ihm nahe, es zu lesen. Er wollte, daß sie sein Tagebuch lese, damit sie erkenne, warum er ihren Mann getötet hatte. Sie lehnte ab. Sie verließ den Attentäter und sagte, daß sie für ihn beten wolle.

Elizaveta schrieb ein Gnadengesuch an Nikolaus II. Sie bat um Nachsicht mit dem Mörder ihres Gatten. Der Zar gewährte ihre diese Gnade, doch Kaljaev wollte nicht begnadigt werden. Er sagte dem Vertreter des Staatsanwaltes:

„ Ich will und muß sterben.Mein Tod wird meiner Sache nützlicher sein als der Tod des Großfürsten Sergej.“

So wurde er schließlich hingerichtet.

Diese schmerzlichen Erlebnisse haben die damals 46 - jährige Elizaveta, deren jugendlicher Idealismus noch ungebrochen war, entscheidend geprägt und ihrem Lebensweg eine neue Richtung gegeben.

Elizaveta zog sich zunächst zurück und führte für sich allein ein streng asketisches Leben.Sie oblag dem Gebet und der Meditation und legte sich harte Bußübungen auf.Nur Arme, die sie reich beschenkte, hatten Zutritt in ihre „ Klausur “.

Ihr Edelmut drängte sie, als geistliche Schwester zu wirken.Schon lange hatte sie den Wunsch gehegt, sich großzügig in den Dienst der Armenfürsorge zu stellen.Die Großfürstin verkaufte und verschenkte all ihre Güter und gründete, basierend auf den Statuten der Kaiserswerther Diakonissinen, eine Frauengemeinschaft zur Pflege mittelloser Kranker in Moskau.Acht Jahre, bis zu ihrem Tod, stand Elizaveta dem Kloster zur hl. Martha und Maria von der hl. Barmherzigkeit, das am 15. April 1910 eingeweiht wurde, als Äbtissin vor.

Elizaveta hatte am südlichen Ufer der Moskva unweit des Kreml einen ausgedehnten Grundbesitz erworben.Das bot ihr die Möglichkeit, eine Kirche, ein Hospital, eine Pflegerinnen- und Apothekerschule, ein Altersheim ein Waisenhaus, ein Armenhospiz, ein Gästehaus, ein Haus für Geistliche und eine Bibliothek einzurichten.Elizaveta arbeitete zunächst mit 17 Schwestern.In wenigen Jahren erhöhte sich ihre Zahl bereits auf 100.Das Krankenhaus war vorzüglich ausgestattet - Spezialisten hatten sich

bereit erklärt, sich unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. So stand die Stiftung Elizavetas sehr bald im besten Ruf.

Die Großfürstin war stets die großzügig Schenkende. Sie bot ihren Schwestern und den schwer leidenden Menschen echte Geborgenheit. Sie scheute sich auch nicht, todgeweihte Patienten persönlich zu betreuen und bei Operationen zu assistieren. Elizaveta und ihre Helferinnen wagten es sogar, Nachtsytle zu betreten, um seelisch verwundete Mädchen aufzurichten und sie wieder auf den rechten Weg zu führen. Für diese Liebestätigkeit ertrugen sie ohne Klagen oftmals Spott und Hohn.

Während des ersten Weltkrieges kümmerten sich Elizaveta und ihre Nonnengemeinschaft mit Hingabe und Selbstlosigkeit um die Verletzten des Krieges. Es galt, auch Feldlazarette zu betreuen.

Der gefallene Mönch und Okkultist Rasputin hatte großen Einfluß auf die Zarenfamilie. Vor allem die Zarin, Elizavetas Schwester, war von dem Scharlatan Rasputin fasziniert. Elizaveta lehnte die gefährliche Einflußnahme Rasputins auf ihre Schwester mit aller Entschiedenheit ab. Wiederholt versuchte sie behutsam, aber auch energisch, Aleksandra die Augen zu öffnen. Die Zarin wollte nicht hören. Ja, sie konnte die Anschuldigungen, die ihr als ungerechtfertigt erschienen, nicht ertragen. So kam es, daß sich die beiden Schwestern in zunehmenden Maße entfremdeten und es wenige Jahre vor ihrem Tod zum völligen Bruch kam.

Zur Zeit des Umbruches bat die provisorische Regierung Elizaveta im März 1917, ihr Kloster zu verlassen und im Kreml Schutz zu suchen, doch Elizaveta

lehnte ab. Die Revolutionäre verdächtigten Elizaveta der Zusammenarbeit mit den Deutschen.

Im April 1918 wurde Elizaveta inhaftiert und sodann in den Ural gebracht. Den Konvent führte man noch einige Jahre als Poliklinik weiter. Nachdem aber der Hausgeistliche und Pflegerinnen nach Sibirien verbannt waren, wurde er schließlich zweckentfremdet; so diente z. B. die Hauskirche als chemisches Labor. Nur die große Maria-Obhut-Kirche konnte dank des Einsatzes der Denkmalschützer Grabar und Anisimov gerettet werden.

Im Juli 1918 wurden der Zar und seine engsten Verwandten und Bediensteten ermordet. Die Bolschewiken hatten sich zum Ziel gesetzt, alle Mitglieder der Zarenfamilie zu ermorden.

Mit Würde und freudiger Ewigkeitshoffnung gingen Elizaveta und ihre getreue Mitschwester Varvara in den Tod. Sie hatten es abgelehnt, sich in Sicherheit zu bringen. Im Frühjahr 1918 wurde Elizaveta von den Revolutionären gefangen genommen und in das nördlich von Ekaterinenburg gelegene Städtchen Alapaevsk im Ural gebracht, wo man sie internierte.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli wurden die Todeskandidaten zu einem Bergwerk geschafft und lebend in den Schacht geworfen. Schwere Holzbalken und Handgranaten wurden nachgeschleudert, um mit Sicherheit ihren Tod zu besiegeln. Dennoch waren die Opfer, wie ein Bauer bemerkte, nicht sogleich tot. Nachdem die Mörder abgezogen waren, begab er sich zu der Schachttöffnung und hörte zu seinem Erstaunen geistliche Gesänge. Es ist ergreifend, daß diese mit einem grausamen Tode ringenden Menschen die Kraft

aufbrachten, Gott mit Hymnen preisend, in die Ewigkeit zu gehen.

Admiral Koncak, der die Kommunisten bekämpfte, ließ die sterblichen Überreste Elizavetas und ihrer Schicksalsgefährtin bergen. Auf die Fürsprache der Marquise von Milford, der Schwester Elizavetas, fand sich die englische Regierung bereit, die Särge der beiden Märtyrerinnen Elizaveta und Varvara 1920 auf abenteuerlichem Weg von Peking über Schanghai und Suez nach Jerusalem zu überführen. Die beiden Frauen fanden in der am Ölberg gelegenen Krypta der Getsemani-Kirche ihre letzte Ruhestätte.

1992 wurde Elizaveta durch das Moskauer Patriarchat heiliggesprochen.

DER HEILIGE HARALAMBOS

Der heilige Haralambos, der Wundertäter und Priester Märtyrer, wurde 90 n. Chr. in der griechischen Stadt Magnisia geboren. Er war das Kind frommer, christlicher Eltern. Sie erzogen ihr Kind in der schwierigen Zeit der Christenverfolgungen.

Haralambos hielt sich zeitlebens in Magnisia auf. Er konnte es nicht ertragen, daß viele seiner Mitmenschen ohne Lebenssinn waren. Er war betäubt bei dem Gedanken, daß seine Mitmenschen in dem Irrglauben des Götzendienstes verblieben, um nach ihrem leiblichen Tode in der Hölle Aufnahme zu finden. Er widmete sich deswegen Gott und wurde 130 n. Chr. des Priesteramtes gewürdigt. So sorgte er durch feurige Predigten für die Verbreitung des christlichen Glaubens und sorgte mit gottgefälligen Weisungen und den Sakramenten für die Heiligung und geistliche Vollendung der gläubigen Christen. Er überlebte mehrere Christenverfolgungen unbeschadet, bis er in hohem Alter, er war 113 Jahre alt geworden, Zeugnis für Christus vor dem ungläubigen und brutalen Statthalter Lukianos abgeben mußte. Lukianos war ein fanatischer Götzendiener und Christenhasser. Er ließ den heiligen Greis angekettet vor sich bringen und fragte ihn drohend:

„Warum, du Greis, verachtest du und übertrittst die königlichen Befehle? Warum redest du schlecht über unsere Götter?“

Der Heilige antwortete ihm:

„Ich gehorche und unterwerfe mich dem König des Himmels, meinem Christus. Ich kniee ehrfürchtig vor seinen Geboten, denn ich weiß, daß sie voller Gerechtigkeit, Liebe und Errettung der Seele sind. Euer König befiehlt unlogische Dinge. Er befiehlt euch,

gefühllose Götter, leere Symbole und leblose Götzen anzubeten. Er tötet euer Leben und ermordet eure Seelen. Mein König aber, Christus, führt uns zur Erlösung und zum ewigen Leben. Wer mit warmherzigen Gebet und Glauben seine Kraft erbittet, wird selber stark. Mit seiner Kraft wird er stark. Mit seiner Kraft verschwinden Krankheiten und werden Dämonen zerschmettert. “

Die Antwort des Heiligen gefiel dem Statthalter überhaupt nicht. Er befahl dem Heiligen, die Götzen anzubeten und drohte ihm, im Fall von Ungehorsam Folter an. Gelassen sagte der Heilige, daß er die Foltern nicht fürchte. So befahl Lukianos, daß der Heilige gefoltert werden sollte. Er ließ die Folterwerkzeuge bringen, um Haralambos einzuschüchtern. Er ließ dem Heiligen genau erklären, wie man mit ihnen den Menschen zerfleischt, die Knochen zum Bersten bringt und die Fingernägel ausreißt. Der Heilige sah sie mit Gleichgültigkeit und Apathie an. Lukianos sagte zum Heiligen:

„ Laß das Nachdenken, du Halsstarriger ! Opfere den großen Göttern ! Hast du verstanden ? “

Der Heilige antwortete:

„ Das wird nie geschehen. Ich bin nicht so töricht und will meinen Untergang. Ich verkaufe meine Seele nicht an den Satan. Ein Leben lang bringe ich Christus Opfer dar, und jetzt soll ich sie dem Satan darbringen ? Davor möge Gott mich bewahren ! “

Als die Fürsten der Götzendiener diese Worte hörten, wurden sie rasend. Unbeschreiblicher Haß und große Wut stieg in ihren Herzen auf. Sie befahlen, daß Haralambos, der 113-jährige Greis, bei lebendigem Leibe gehäutet werden sollte. Sofort entkleideten sie den Heiligen, warfen

ihn zu Boden und häuteten den Heiligen, von seinem Haupte anfangend. Haralambos betete und sagte:

„ Ich danke dir, mein Gott, denn du würdigst mich großer Ehre und der vielgewünschten Gelegenheit, deinen Zeugen hinzugerechnet zu werden. O mein Gott, hilf mir ! Gib mir Geduld, auf daß ich treu verbleibe !

Ich danke euch, meine Kinder, für die Folter meines Leibes. Mit eurem Tun schenkt ihr mir die Glückseligkeit der Seele und die unendliche Freude des Königreiches Gottes. “

Während der Heilige redete, hörten ihm die Anwesenden Menschen mit großer Bewunderung zu. Sie konnten nicht begreifen, weshalb der heilige Märtyrer in seinem Schmerz so voller Kraft und glückseliger Freude war. Zwei der Folterknechte begannen, als sie die Geduld des Märtyrers sahen, an den Herrn Jesus zu glauben. Sie hießen Porfirios und Waptos. Sie hielten mit dem Häuten ein und sagten :

„ Auch wir sind Christen ! “

Daraufhin küßten sie den Heiligen und baten ihn, ihnen zu vergeben. Der Statthalter befahl, die beiden zu köpfen. Sie nahmen ihre Hinrichtung mit Freuden an. Dann riefen drei Frauen, die zugegen waren, laut:

„ Auch wir glauben an Christus ! “

Fröhlich gaben sie Zeugnis für Christus und wurden auch hingerichtet. Die Kirche feiert ihr Fest am fünften und zehnten Februar zusammen mit dem Fest des Heiligen Haralambos.

Man hatte den Kopf des Heiligen gehäutet. Die Folter wurde jedoch fortgesetzt. Man holte Folterwerkzeuge, die wie Hände mit eisernen Krallen aussahen. Die Folterknechte fingen an, den Leib des Heiligen mit diesen

Krallen zu zerfleischen. Dies war eine furchtbare Folterart. Der Heilige betete weiter. Plötzlich geschah jedoch etwas Ungewöhnliches und Seltsames: die Folterkrallen versagten auf einmal ihren Dienst. Sie konnten die Haut und das Fleisch des Heiligen nicht mehr in Stücke reißen ! Da sagten die Folterknechte erstaunt:

„ Was ist passiert ? Vielleicht ist dieser hier Christus selbst, der gekommen ist, um uns zu bestrafen ? Vielleicht ist der Gott, an den Haralambos glaubt, der wahre Gott, der den Krallen Einhalt gebietet ? “

Ein Fürst der Götzdiener hörte diese Reden und wurde mit Zorn erfüllt. Er stand auf, beschimpfte die dabeistehenden Soldaten, Knechte und Folterknechte und sagte ihnen:

„ Ihr seid verloren, ihr unfähigen Gelähmten, und eure Hände zittern ... Jetzt zeige ich es euch ... ! “

Daraufhin nahm der Fürst die Krallen und wollte sie voll rasender Wut in den Körper des Heiligen schlagen. Gott jedoch, der den Glauben des Heiligen stützen und ihm seinen Beistand zeigen wollte, wirkte ein Wunder. Die Arme

des Fürsten wurden übernatürlich von den Schultern an abgeschnitten und blieben mitsamt den Krallen am Körper des Heiligen hängen ! Erschrocken und inmitten furchtbarer Schmerzen legte sich der Fürst auf den Boden und rief:

„ Helft mir ! Dieser hier ist gefährlich. Er hat mir meine Hände abgeschnitten. Rettet mich, rettet mich ! Helft mir ! Er ist ein Hexer. “

Der Statthalter ging zu dem Heiligen hin und wurde beim Anblick der übernatürlichen Geschehnisse außer sich vor Zorn. Voller Haß und Verachtung spuckte er dem Heiligen

ins Gesicht. Daraufhin ließ Gott ein zweites Wunder geschehen: der Kopf des Statthalters wurde so übernatürlich nach hinten verdreht, daß sein Gesicht über seinem Rücken war. Er bot nun jämmerliches und bemitleidenswertes Bild.

Das umstehende Volk wurde wegen dieser Gottesstrafen von großer Furcht erfüllt. Die Menschen baten den Heiligen, den Zorn Gottes von ihnen zu wenden. Sie baten den Heiligen, auch ihnen zu vergeben. Sogar der armlose Fürst bat den Heiligen inmitten furchtbarer Schmerzen um Heilung und versprach ihm, an Christus zu glauben, falls er geheilt werden würde. Der Heilige Haralambos betete daraufhin folgendes Gebet:

„Wir danken dir, o Gebieter, denn du beschützt uns immerdar. Blicke auf die Demut deiner zurechtgewiesenen Diener und löse ihre unsichtbaren Fesseln zur Verherrlichung deines heiligen Namens !“

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, war vom Himmel her eine Stimme zu hören. Sie sagte:

„Sei begrüßt und freue dich, du Wettkämpfer Haralambos, du Gesprächspartner der Engel und Nacheiferer der Apostel ! Ich habe dein Gebet erhört und schenke den Gottlosen Heilung.“

Augenblicklich waren alle vormals Bestraften geheilt ! Der geheilte Fürst wurde gläubig und ließ sich taufen. Der Kopf des Statthalters war wieder in seiner natürlichen Lage. Der Statthalter unterließ die Christenverfolgung in seinem Herrschaftsbereich, bis er die Geschehnisse dem König berichtet hatte.

Der Heilige wurde in sein Haus gebracht. Sein Haus wurde eine Pilgerstätte. Die Bewohner Magnisias, und der

umliegenden Dörfer, kamen um den Heiligen zu sehen. Bettlägerig und erschöpft wegen seines Martyriums, lehrte er sie von seinem Bette aus den Weg der Errettung. Die Menschen bekannten ihm auch ihre Sünden, und auch viele Götzendiener wurden gläubig und ließen sich taufen.

Nach seinem Zeugnis vor den Menschen wirkte Gott durch den Heiligen noch viele Wunder und Krankenheilungen. Blinde wurden sehend, Besessene wurden von Dämonen erlöst, und auch viele andere Kranke wurden durch die Gebete des Heiligen geheilt. Sogar Tote wurden mit dem Gebet des Heiligen lebendig.

Als der Statthalter all diese Wunder sah, ging er von sich aus zum König. Er berichtete ihm ausführlichst, was geschehen war. Der König Sewiros wurde rasend vor Zorn, als er den Bericht hörte. Wütend befahl er, daß viele Soldaten den Heiligen verhaften und seinen Rücken mit vielen Nägeln nageln sollten. So sollten sie den Heiligen zur griechischen Stadt Antiochia schleifen.

Der Befehl des Königs wurde von den Soldaten ausgeführt: zuerst nagelten sie die Nägel mit viel Brutalität und Unbarmherzigkeit in den Leib des Heiligen, dann banden sie seinen langen Bart fest und zogen ihn mit viel Hartherzigkeit hinter sich her. Sie respektierten sein hohes Alter überhaupt nicht. Dann erhoben sie Haralambos auf ein Pferd und wollten nach Antiochia reiten. Sie waren noch nicht lange geritten, da geschah ein Wunder: Haralambos` Pferd blieb stehen und redete, dem Esel Vaalams gleich, wie ein Mensch. Es sagte:

„O, ihr verfluchten Soldaten ! Seht ihr nicht, daß Gott mit diesem Menschen ist ? Bindet ihn los, ihr

Halsstarrigen, damit auch ihr von den unsichtbaren Fesseln erlöst werdet!“

Die Soldaten wurden mit Furcht erfüllt und ließen den Heiligen ungefesselt mitreiten. So brachten sie Haralambos nach Antiochia.

In der Zwischenzeit nahm der Satan Menschengestalt an und erschien vor dem König Sewiros. Er sagte dem König:

„Wehe dir, o König ! Ich bin der König der Skythen und ein Zauberer namens Haralambos machte mir alle meine Soldaten abspenstig. Darum bin ich gekommen, damit dir nicht das Gleiche widerfährt. “

Diese Worte bewirkten, daß der König wahnsinnig wurde vor Wut.

Als der Heilige vor ihn gebracht wurde, befahl er die Brust des Heiligen mit einem Speiß zu durchbohren und dann einen Scheiterhaufen zu errichten, um den Heiligen lebendig zu verbrennen.

Sie durchbohrten den Heiligen und zündeten das Feuer an, doch die Flammen taten dem Heiligen nichts zuleide. Haralambos wiederum stand aufrecht, mit gesunder Gesichtsfarbe. Der König befahl, den Heiligen loszubinden und vor ihn zu bringen. Der König sagte zu dem Heiligen:

„ Ich tat dir diese Foltern an, denn der König von Skythien kam zu mir und sagte, daß du ein großer Hexer bist ... Ich bitte dich: grolle mir nicht, sondern antworte mir auf meine Fragen. Sag mir zuallererst, wie alt du bist. “
Der Heilige antwortete:

„ Hundertdreizehn Jahre. “

Der König fragte ihn:

„ Weshalb konntest du nicht nach diesen vielen Lebensjahren etwas Intelligenz aufbringen und unsere

unsterblichen Götter kennenlernen, sondern du verehrst wie ein Tor Christus ? “

Der Heilige antwortete:

„ Weil ich in meiner langen Lebenszeit, die Wahrheit erkannte und den wahren Gott, den Allmächtigen und Allerbarmer, verehere.“

Der König fragte:

„ Ich hörte, daß du sogar Tote auferwecken kannst.“

Haralambos antwortete:

„ Das vermag nur der Gebieter: Christus; aber kein Mensch. “

Der König ließ einen besessenen Menschen herbeibringen. Der Dämon wurde von der bloßen Anwesenheit des Heiligen gequält. Der Heilige bedrohte den Dämon und er fuhr aus.

Nach drei Tagen starb ein Jüngling. Der König ließ Haralambos vor sich bringen und sagte ihm:

„ Wecke den Toten auf, wenn du es vermagst ! “

Der Heilige wollte, daß der Name Gottes geehrt würde. Deshalb betete er eine lange Zeit, und der Tote wurde wieder lebendig.

Dieses Wunder überraschte die dabeistehenden Menschen, und viele begannen an den Herrn Jesus Christus zu glauben.

Ein Statthalter jedoch mit Namen Krispos sagte zum König:

„ Nun töte doch endlich diesen Menschen, denn mit seinen Hexereien wirkt er diese Wundertaten ! “

Sewiros änderte sofort seine Meinung und sagte zum Zeugen Christi:

„ Opfere den Göttern, Haralambos, um der Folter zu entgehen ! “

Der Heilige Haralambos antwortete:

„ Je mehr du mich quälst, desto mehr freut sich meine Seele. “

Wütend befahl der König, man solle Haralambos` Kiefer mit Steinen zerschmettern und mit Fackeln seinen Bart und sein Gesicht verbrennen.Das Feuer jedoch (als ob es vernunftbegabt wäre) verbrannte die umstehenden Leute und nicht den Märtyrer.Voller Verwunderung fragte der König seine ihn umgebenden Fürsten, wer dieser wunderwirkende Christus sei.Der Statthalter Krispus sagte verächtlich:

„ Er wurde von einer unverheirateten, sündigen Frau namens Maria geboren. “

Der König konnte dem Heiligen kein Leid zufügen.Rasend vor Zorn und Wut wandte er sich nach oben zum Himmel und schoß Pfeile; dabei sagte er:

„ Komm herunter zur Erde, du Christus, wenn du ein Gott bist, auf daß wir kämpfen ! “

Plötzlich geschah ein großes Erdbeben, und alle Menschen wurden mit Furcht erfüllt.Der Zorn Gottes war entbrannt.Gewaltige Blitze schlugen in die Erde ein, und Donnerrollen war zu hören.Der König Sewiros und sein Fürst Krispos wurden in die Luft erhoben und blieben hoch oben in der Luft hängen.Der König rief dem Heiligen zu:

„ Mein Herr, Haralambos, zu Recht ist mir dies widerfahren.Doch bitte deinen Herrn und Gott, daß er mich von dieser Strafe erlöst, und ich verspreche, daß ich allen meinen Städten Anordnung geben werde, seinen Namen zu ehren.“

Auch die Königstochter, sie hieß Galini, bat den Heiligen für ihren Vater.Daraufhin betete der Heilige, und der Zorn

Gottes erlosch. Der König und sein Fürst kamen auf die Erde zurück und gingen in den Palast hinein. Drei Tage gedachten sie ununterbrochen der Gottesfurcht und des Zornes Gottes, der über sie gekommen war.

In der Zwischenzeit sah die Königstochter eine Vision. Sie ging zum Heiligen und berichtete ihm:

„ Mir schien, daß ich mich in einem überaus schönen Garten befand, in dem sehr wohlriechende Bäume und eine kristallklare Quelle waren. Mein Vater und der Fürst waren auch in der Nähe, doch der Wächter des Gartens vertrieb sie mit einem feurigen Stab. Mich aber erhob er und führte mich ehrenvoll in den Garten hinein und sagte zu mir: Dir wurde dieser Wohnort gegeben, und auch allen, die dir ähnlich sind, auf daß ihr euch gemeinsam freut. “

Der Heilige sagte zu ihr:

„ Der Garten ist das Paradies der Gerechten und Tugendhaften; dorthin hat dich der Gebieter, Christus, hineingeleitet weil du an ihn geglaubt hast. Dein Vater und der Fürst jedoch hat er vertrieben, weil diese Elenden und Undankbaren bald wieder abtrünnig, und uns mißhandeln werden. “

So geschah es auch. Nach 30 Tagen änderte Sewiros seine Meinung. Er ließ den Heiligen zu sich bringen und sagte ihm:

„ Opfere den Göttern ! Damit wirst du meinem Befehl gehorsam sein und dich selbst ehren. “

Haralambos antwortete ihm:

„ Deine Worte, o König, sind voller Bitterkeit und unvernünftig. Ich soll ihnen nicht gehorchen, denn ich bin ein Diener Gottes und ihm gehorche ich. “

Der König war übel gestimmt wegen dieser Antwort. er ließ, um den Heiligen zu verspotten, Haralambos Pferdegeschirr am Kopf anbringen und ihn so durch die Stadt ziehen. Haralambos betete. Die Königstochter drang auf ihren Vater ein, mit dieser Sünde aufzuhören und an Gott zu glauben, damit er nicht auf ewig verdammt würde. Der törichte König nahm ihren Rat nicht an. Er befahl ihr sogar, seinen Göttern zu opfern. Sie ging zum Schein auf seine Forderung ein. Daraufhin wurde die selige Galini zum Tempel des Dia und Apollo gebracht. Sie ging zur Statue des Dia und sagte ihm:

„ Wenn du ein Gott bist, weshalb weißt du nicht, was ich denke ? “

Sie warf die Statue um, so daß sie in Stücke zerbarst. Dann ergriff sie die Statue Apollos und sagte:

„ Komm auch du herunter, du Buckliger und dreckiger Alter, der du die Vernichtung und der Untergang der Menschen bist ! “

So machte Galini im Götzentempel weiter, bis sie über 34 Götzen vernichtet hatte. Die Götzenpriester gaben dem König deswegen Bericht. Er sagte ihnen, man solle die zerstörten Götzen von 50 Handwerkern wieder zusammenfügen lassen. Dann sollten sie die Statuen an ihre alten Orte bringen. Der König wollte so dem Spott der Christen entgehen. Am nächsten Tag brachten sie Galini wieder in den Götzentempel. Man sagte zu ihr:

„ Komm umd sieh, Gebieterin, daß unsere Götter auferstanden sind und an ihre alten Orte zurückgekehrt sind ! “

Galini begriff, daß man sie täuschen wollte. Sie sagte zu den Götzen:

„ Ihr seid von den Toten auferstanden, und wie die Toten sollt ihr wieder untergehen ! “

Augenblicklich fielen die Statuen in sich zusammen.

Als der König dies erfuhr, wurde er wütend und sagte zu Galini:

„ Was hast du getan, du Unreine ? “

Sie antwortete:

„ Weil ihr töricht seid und glaubt, daß das Götter sind, habe ich sie heruntergestürzt.Und wenn du noch andere (Götzen) hast, bin ich bereit, ihnen erneut das Gleiche anzutun, damit ihr euren Irrtum erkennt und nicht auf sie hofft.Denn sie nützen euch nichts, und uns, die wir sie hassen und zerschmettern, können sie kein Leid zufügen. “

Der Tyrann wurde zornig und wandte seine Wut dem Heiligen zu, weil er seine Tochter gelehrt hatte.Um ihn zum Gespött zu machen, befahl er, daß der Heilige im Haus einer stadtbekanntem Witwe und Hure untergebracht werden sollte.Doch Gott bewahrte Haralambos vor dieser Schmach.Als der Heilige in das Haus dieser Frau eintrat und ein trockenen Holzbalken berührte, wuchsen plötzlich Äste und Blätter aus dem Balken hervor, so daß das ganze Haus mit ihnen erfüllt wurde.Die Witwe warf sich dem Heiligen zu Füßen und sagte zu ihm:

„ Gehe aus meinem Hause hinweg, mein Herr, denn ich bin nicht würdig, dir nahe zu sein. “

Er sagte zu ihr:

„ Fürchte dich nicht, mein Kind ! Glaube nur an den Herrn, denn er ist ein barmherziger Gott. “

Als die Nachbarn der Witwe am nächsten Tag den Baum sahen und mit der Witwe und dem Heiligen sprachen, begannen viele von ihnen an Christus zu glauben.Als der König jedoch dies erfuhr, befahl er, den

Heiligen zu köpfen, damit nicht mehr Menschen an den Herrn Jesus Christus glaubten.

So wurde der psalmbetende Heilige zum Richtplatz gebracht. Dort erhob er seine Hände und Augen zum Himmel und betete dieses Gebet:

„ Ich danke dir, o Herr, denn du bist barmherzig und menschenfreundlich. Du, Allmächtiger, hast den Teufel geschlagen. Du hast auch den Hades geschlagen, weil du das Menschengeschlecht von dem Tod befreit hast. Gedenke meiner, o Herr, in deinem Reiche ! “

Daraufhin geschah etwas sehr Wunderbares: Die Himmel öffneten sich, und Christus wurde, inmitten vieler Engel, sichtbar. Er kam herab zu Haralambos und sagte zu ihm:

„ Komm, mein teurer und vielgeliebter Haralambos, der du wegen meines Namens so mißhandelt wurdest ! Erbitte von mir eine Gnadengabe, und ich werde sie dir geben ! “

Haralambos sagte zum Herrn:

„ Daß ich gewürdigt wurde, die furchtbare Herrlichkeit deiner Anwesenheit zu sehen, ist für mich Geringen eine Gnadengabe. Weil aber deine Güte mir gebietet, eine Gnadengabe von dir zu erbitten, bitte ich dich um folgendes: an welchem Ort ein Teil meiner Reliquie sein wird und in welchem Land mein Martyrium gefeiert wird, dort möge niemals Hungersnot noch menschenmordende Pestilenz herrschen. Kein böser Mensch soll die Früchte dort schädigen, sondern jenem Orte sollen bleibender Frieden, Errettung der Seelen und körperliche Heilung herrschen. Weizen, Wein, Öl, Vieh und andere nützliche Dinge mögen dort in Fülle vorhanden sein.

Bewahre auch die Rinder und die anderen vierbeinigen Tiere der Menschen gesund und stark, damit sie das Erdreich bearbeiten können und dein heiliger Name

verherrlicht wird. Vergib ihnen, o Herr, auch ihr Sünden, als gütiger und menschenfreundlicher (Gott). “

Der Herr sagte:

„ Dein Wunsch, mein treuer Knecht, soll in Erfüllung gehen ! “

Gleich darauf entschwand Christus den Blicken.

Der Heilige übergab daraufhin seine Seele friedlich dem Herrn, noch bevor der Henker ihn köpfen konnte. Gott wollte nicht, daß er noch mehr mißhandelt würde. Er hatte genug gelitten.

Die selige Galini nahm den Leib des Heiligen und bestattete ihn in einem goldenen Kasten. Nach einiger Zeit wurden die geheiligten Gebeine des Heiligen verteilt. Seine geheiligten Reliquien vertreiben alle Qualen und jede Krankheit, wenn man den Heiligen gläubig um Beistand bittet.

